

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der hiesigen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonnt. u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 18.80, monatl. 6.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Zeitungsblätter für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Abbruch der Kreditverhandlungen mit der Großindustrie.

Kreditgerüchte.

In wohlhabenderen Kreisen räumen auch immer wieder das Gerücht von angeblich unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen über die Gewährung eines Auslandskredits von meist märchenhafter Höhe an Deutschland auf. So z. B. die Berliner Börse am Freitag vormittag wieder auf lebhafteste bewegt gewesen durch die Meldung, daß der Hamburger Großfinanzmann Hamburg in London mit amerikanischen Finanzleuten ein Abkommen über einen Kredit in Höhe von nicht weniger als einer Milliarde Dollar getroffen hätte. Nichtsdestoweniger an Stellen, die unterrichtet sein mußten, wenn eine Aktion derartig großen Geldes durch Leistung der Unterzeichneten beendet worden wäre, ergaben, daß man darüber nichts wußte, — wenn eigentlich schon im voraus niemand geglaubt hätte. Es liegt nun auf der Hand, daß wir im großen und ganzen aus allen Schwierigkeiten heraus wären, wenn die Finanz des Auslandes, insbesondere die Amerikaner, uns in einem solchen Abkommen für kreditwürdig erachtete. Die Stabilisierung der Mark wäre, wenn nicht gesichert, so doch unbedingt auf sicherem Weg gebracht. Die deutsche Wirtschaft würde aus ihrer jetzigen Rolle auf dem Weltmarkt befreit, in der man ihr nachsagt, daß sie glänzende Geschäfte mache, — wonach es äußerlich ja auch aussieht, — in der sie aber in Wirklichkeit immer weiter herunterkommt. Das deutsche Wirtschaftsweltproblem bleibt solange ungelöst und gefährlich, als die deutsche Mark nicht endlich die Entwicklung zum normalen Kurs zurücknehmen kann, und damit ist zugleich auch das Nötige zur Reparationsfrage gesagt. Die Sache ist aber leider nur die, daß wir dennoch Kredite erhalten müßten, um aus unserer heutigen misslichen Lage herauszukommen, und daß wir andererseits wieder keine Kredite erhalten, weil wir uns in dieser misslichen Lage befinden. Es gehört eine gewisse Kühnheit zu der Behauptung, daß gerade in diesen Tagen der Verständigung Oberschlesiens mit ihren politischen Folgen die Atmosphäre dem Abschluß von Kreditationen günstig sein sollte. Wer einigen Überblick über die Zusammenhänge auf den Finanzmärkten der Welt hat, wird sich vielmehr bisher gesagt haben und weiter sagen, daß die unbestimmte Voraussetzung für die Gewährung von Krediten die feste Ueberzeugung des Auslandes von der Kreditwürdigkeit Deutschlands ist. Wir kommen also wieder zu der Erkenntnis, daß der liebe Gott nur dem hilft, der sich selber hilft, und es ist daher zu begrüßen, daß sich trotz aller abfälligen Kritik in den eigenen Reihen die Mehrheitssozialdemokratie in Sachen der Kreditation der deutschen Industrie auf einen nicht mehr und sachlichen Boden stellt. Aber auch hier gibt es eine Voraussetzung, die zurzeit bekanntlich nicht erfüllt werden kann: das Zustandekommen der großen Koalition.

land sind nach dem Beschluß des polnischen Ministerrates folgende:

1. Die Eisenbahndirektion bleibt in Katowitz mit Zuständigkeit auch auf das gesamte nichtpolnische Oberschlesien.
2. Die notwendigen neuen Bahnanlagen im polnischen Teil werden vorläufig als Teil des deutschen Eisenbahnnetzes ausgeführt.
3. Die polnische Mark wird zu einem vereinbarenden festen Kurs in Oberschlesien gleichberechtigt mit der deutschen Mark in Zahlung genommen.

Berlin, 28. Oktober. Heute vormittag fand im Auswärtigen Amt unter Leitung des Führers der deutschen Verhandlungskommission, Reichsminister a. D. Schiffer, eine Sitzung statt, die sich mit der Konfirmierung der Abordnung für die ober-schlesischen Vergleichsverhandlungen mit Polen beschäftigte. An den Besprechungen nahmen außer dem stellvertretenden Leiter der Kommission, Staatssekretär Lewald, und Graf Repler die Vertreter der zuständigen amtlichen Stellen und die zur Teilnahme an den deutsch-polnischen Verhandlungen aus-ersehenen Sachverständigen teil. Die Wahl der Sachverständigen ist heute noch nicht erfolgt. Morgen wird eine neue Sitzung stattfinden. Wie in internationalen Kreisen verlautet, treffen die Bevollmächtigten für das Wirtschaftsabkommen Dr. Schiffer und Lewald Anfang der Woche mit der Kommission in Oppeln ein.

Das Gutachten des Völkerbundsrates.

Berlin, 28. Oktober. (WZB.) Das Völkerbundssekretariat gibt bereits jetzt den amtlichen Wortlaut des Gutachtens des Völkerbundsrates vom 12. Oktober über Oberschlesien bekannt:

Die Denkschriften über die wirtschaftlichen Übergangsmaßnahmen, sowie das Staatsangehörigkeits- und Minderheitenrecht in Oberschlesien werden als Anlage zu der mit einem kurzen Begleitreiben versehenen Empfehlung und Beschreibung der Grenzlinie übergeben.

Im zweiten Teile der Empfehlung, welche die leitenden Gesichtspunkte des Gesamtgutachtens zusammenfaßt, heißt es:

Der Völkerbundsrat prüfte mit Aufmerksamkeiten verschiedene Lösungen, welche die Ergebnisse der Volksabstimmung genau und ehe sich wiederzugeben versuchten. Er hat erkannt, daß die auf Berechnung des Stimmverhältnisses gegründeten Lösungen zu Ergebnissen führen, die der einen oder der anderen Seite Unrecht tun würden und hat daher den Grundsatz zu verwirklichen gesucht, dessen Anwendung jedem der beiden Staaten die Stimmenzahl gibt, die sich nur unwesentlich von der Gesamtzahl der zu seinen Gunsten abgegebenen Stimmen entfernt und die zu gleicher Zeit, soweit als möglich, die Minderheiten auf beiden Seiten vermindert und ausgleicht. Dieser Grundsatz ist nur unvollkommen verwirklicht worden. Von insgesamt 707 393 deutschen und 478 365 polnischen Stimmen verbleiben bei Deutschland 680 636, während nach Polen 501 102 kommen, mit zwar erhält Deutschland 486 832 deutsche und 198 822 polnische, Polen dagegen 280 543 pol-

nische und 220 559 deutsche Stimmen. Die Zahl der an Polen kommenden Deutschen ist also um 11 pCt. größer, als die der an Deutschland kommenden Polen.

Die unmöglichen Reparationszahlungen.

Gescheiterte Kreditverhandlungen.

Berlin, 28. Oktober. Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Die Arbeiten für die Kredite im Reichverband der deutschen Industrie sind unterbrochen worden, da die Industrie kein Interesse daran hat, nach Verlust eines so wichtigen Teiles von Oberschlesien sich in hervorragendem Maße zu engagieren.

Neuregelung der Reparationspolitik.

London, 28. Oktober. (WZB.) „Daily Mail“ schreibt: Die Rede Mac Kennas in Chicago hat in hiesigen amtlichen Kreisen, insbesondere beim Schatzamt, einen günstigen Eindruck gemacht. Die Ansicht gewinnt Boden, daß nicht nur die internationalen Reparationszahlungen werden müßten, sondern auch die Reparationspolitik eine Neuregelung erfahren müsse. Der Sturz der deutschen Mark sei ein furchtbarer Schlag für den britischen Handel. Man hege über die Wirkung der Reparationszahlungen auf den Wert der deutschen Mark so ernste Ansichten, daß das britische Kabinett sich bald gezwungen sehen werde, Maßnahmen dagegen zu erwägen, daß die Zahlung künftiger Reparationen durch die jetzige finanzielle Lage Deutschlands gefährdet werde. Laut „Daily Mail“ ist es so gut wie sicher, daß diese Frage im Zusammenhang mit der Frage der internationalen Verpflichtungen auf der Washingtoner Konferenz erörtert werden wird.

Auf Anregung eines Abgeordneten im Unterhaus, die Alliierten sollten im Hinblick auf die von Deutschland geltend gemachten Schwierigkeiten, die Reparationszahlungen zu leisten, der deutschen Regierung vorschlagen, deutsche Kunstschätze zu veräußern, versprach Sir Robert Horne, diese Anregung zur Kenntnis der Reparationskommission zu bringen.

Paris, 28. Oktober. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet: Verschiedene internationale Bankiers, die mit der Kreditierung der ersten deutschen Reparationsrate beauftragt waren, sind beauftragt worden, daß die nächste Reparationsrate, die am 15. November fällig ist, erst im Februar oder März des nächsten Jahres eingefordert werden dürfe. Die betreffenden Bankiers glauben, daß das ganze Reparationsstadium Anfang nächsten Jahres, und zwar spätestens im März, revidiert werde.

In politischen Kreisen wird die Vermutung lanciert, daß vor dem 15. Januar 1922, an welchem Tage Deutschland eine neue Zahlung von 500 Millionen Goldmark zu leisten hat, die deutsche Regierung den Großmächten mitteilen werde, sie sei trotz des guten Willens nicht in der Lage, diese Zahlung zu leisten. Deutschland wolle nicht etwa erklären, daß es die Zahlung verweigert, da diese Erklärung die Alliierten zu Zwangsmaßnahmen berechtigen könne, sondern es würde unter dem Hinweis auf seine zeitweilige Zahlungsunfähigkeit um einen Aufschub ersuchen. England soll für diesen Aufschub bereits halb gewonnen sein.

Die große Koalition — Lebensfrage.

Berlin, 28. Oktober. (WZB.) Der Chefredakteur des „Deutschen“ hatte heute mit dem Ministerpräsidenten Stegerwald eine Unterredung, in deren Verlauf der Ministerpräsident a. a. jagte: Der ober-schlesische Gewaltspruch ist ein furchtbares Unglück für das deutsche Volk und ein kaum minder großes für Europa. In Preußen ist durch die Vorgänge im Reich die bisherige politische Regierung-

Polens Wirtschaftsforderungen.

Verhandlungsbeginn nächste Woche.

Amsterdam, 28. Oktober. „Morning-Post“ meldet aus Warschau, die Hauptforderung der Polen an den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutsch-

basis erschüttert. Die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung ist jetzt sowohl ein Gebot des politischen Anstandes als auch der Staatsnotwendigkeiten. Der Sozialdemokratie kann nicht zugemutet werden, im Reich in allen entscheidenden Stunden in die Bresche zu springen, im größten Bundesstaat dagegen von der unmittelbaren Mitwirkung an den Staatsgeschäften ausgeschlossen zu bleiben. Wir stehen zudem vor einem sehr schlimmen Winter, und vielleicht vor einem noch schlimmeren Frühling. Unter diesen Umständen wird die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung bald erfolgen müssen. Die große Koalition kommt, weil sie kommen muß. Wenn man zu wählen hat zwischen einer Koalitionsverbreiterung um zwei Parteien, die einander weniger freundlich sind und der Vereindung eines großen Teiles des deutschen Volkes, dann kann keinem wahren Vaterlands- und Volksfreunde die Wahl schwer fallen. So steht es aber um das deutsche Volk. Diese harten Tatsachen zwingen den Reichstag zu einer festen Steuerarbeitsgemeinschaft. Keine Partei geht aber in der Steuerveranlagung auf allen Gebieten bis zur äußersten Grenze, wenn ihr nicht entsprechende Einflüsse auf die Führung der Reichspolitik eingeräumt wird. Auch im Bereich der Finanzgründung einer großen Vermögensreform solange unmöglich, als nicht die große Koalition besteht. Darum muß die große Koalition kommen trotz der jammervollen Zerrissenheit der letzten Tage. Die große Koalition ist die deutsche Lebensfrage.

Die Brotversorgung gesichert.

Oldenburg, 28. Oktober. Die Konferenz der Ernährung- und Landwirtschaftsminister hat sich heute nach der Aussprache über die Kartoffelversorgung mit der Frage der Brotgetreideversorgung beschäftigt.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle berichtete über den Stand der Ablieferung von Umlagegetreide. Bis zum 15. Oktober war die an Weseß bis zu diesem Zeitpunkt verlangte Menge an abgelieferter Getreidegesamtmenge erheblich übertroffen. Die Ablieferungen bis einschließlich zum 25. Oktober betrugen 1 065 802 Tonnen gleich 43 Prozent der Gesamtumlage. Schon dieses statistische Ergebnis der Erfassung sichert, zusammen mit der geistigen Einfuhr, die Brotversorgung bis zum Frühjahr.

Die Konferenz sprach sich dahin aus, daß mit allem Nachdruck die weitere Einbringung der Umlage des Getreides betrieben und gegen schuldhaftes Verschmähen der Landwirte umschaffen mit der gesetzlichen Handhabung vorgegangen werden solle. Die nächste Konferenz findet in Darmstadt statt.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* **Jahr und Krammarkt.** Am 8. November findet in Greibitz auf dem Marktplatz ein Jahr- und Krammarkt und auf der Viehweide ein Viehmarkt statt.

* **Die Wunder des Ehelebens und die Vorausbestimmung des Geschlechts.** Der Entdecker dieser neuen Behauptung, Friedrich Robert, wird, nachdem er überall und in letzter Zeit besonders häufig in Dresden so bereitwillige Teilnahme und allgemeine Zustimmung gefunden, am Dienstag und am Mittwoch nächster Woche hier im „Ebelstein“ für alle Frauen, Mädchen und Männer zwei zusammenhängende Lichtbilder-Vorträge halten. Am Dienstag spricht er über neue sexuelle Ausflüsse in Bezug auf die Entstehung des

Menschen und Steinachs Versäuerungsversuche und am Mittwoch über Knabe und Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern, sowie über die Vereindung des Menschen durch vorgeburtliche Erziehung. Für Belehrungen auf diesem Gebiete gibt es so viel des Wichtigen, daß niemand die Vorträge verlassen dürfte, ohne Belehrungen mit nach Hause zu nehmen. Der Besuch des Vortrages ist jedem zu empfehlen, der über sich selbst nach Aufklärung sucht.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Waldburger Stadttheater.

„Das Hollandweibchen.“

Operette von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von Emmerich Kalman.

Gestern abend brachte unser Stadttheater nun auch den großen Berliner Operettenschlager „Das Hollandweibchen“ heraus, der auch hier volle Häuser erzielen dürfte. Emmerich Kalman, der Komponist der „Czar-das-fürstin“, hat zu dem Libretto eine melodienreiche Musik geschrieben, die in der Hauptsache leicht nachsingbare, geschickt instrumentierte Tanzweisen enthält, doch trifft man bei ihm auch eine Anzahl feinerer Nummern, teils lyrischer, teils humorvoller Art. Seine Einfälle sind zuweilen recht originell, seine Melodik lebt nicht von Erinnerungen und die Behandlung des Orchesters würde manchem Opernkomponisten zur Zierde gereichen. Weniger ansprechend ist die allzu romantische Handlung, die Stein und Jenbach „gedichtet“ haben. Sie führt uns im ersten Akt in eine kleine deutsche Residenz, der wilhelminischen Epoche, wo die Herzogin der Prinzessin Jutta mit dem Erbprinzen von Ulfingen (!) stattfinden soll. Alle Vorbereitungen sind für die Trauung bereits getroffen, aber der Erbprinz erscheint nicht. Er hat sich im letzten Augenblick entschlossen, nicht das Opfer der Heiratspolitik seines Vaters zu werden, läßt diesen Entschluß durch seinen Geheimsekretär als Geandten kundtun und reist nach Wyl am See in Holland, um dem Segelsport zu huldigen. Prinzessin Jutta reist dem Ausreißer nach und der ahnungslose Prinz wird nun dort mit seiner ihm in Abwesenheit angetrauten, als Kellnerin verkleideten Frau bekannt und lernt sie lieben. Der dritte Akt bringt natürlich die glückliche Lösung des Konflikts: dem Erbprinzen wird von seinem „Hollandweibchen“ verziehen und — ganz wie im Märchen — erfolgt die Vereinigung der beiden Liebenden.

Die Aufführung unter der hiesigen Leitung Willi Normans, der für ein flottes Tempo gesorgt hatte, zeichnete sich durch ein lebensvolles Zusammenspiel aus, das ganz auf die humoristische Simplicitasnote gestellt war. Die Titelfigur gab Käthe Grunth in scharf umrissener Charakteristik. Sie sang die stark opernhaft mit der ganzen Noblesse ihres gepflegten umfangreichen Organs und ganz diesmal auch darstellerisch mehr aus sich heraus. Eine pittoreske Erscheinung war Trademarie Kauffmann als Hofdame der Prinzessin. Sie ließ in dieser übermütigen Rolle ihrem südbayrischen Temperament voll die Zügel schießen und löste auch ihre gesangliche Aufgabe in zufriedenstellender Weise. Eine Ueberraschung war Dr. Paul Frisch als prägnanter Geheimsekretär und Gesandter. Als lyrischer Tenor offenbarte er in dieser Rolle so viel sprudelnden Humor und komisches Darstellungsvermögen, daß kein routinierter Komiker die Sache hätte besser machen können. Den jungen Erbprinzen gab Karl Stolz in natürlich und frisch. Da er auch gesanglich auf der Höhe war, durfte er einen guten Teil des Beifallsverfalles auf sein Konto buchen. Brillante hübsche Typen boten Willi Normann, Hans Euthoff und Erich Langer. Kapell-

meister Herbert Kleps dirigierte das neue Bühnenorchester mit außerordentlichem Eifer, erinnerte aber mit seinen zappelnden Armbewegungen bei der Übergabe des Dirigierstäbels doch zu stark an den Kapellmeister eines gewissen Berliner Cafés. Das mit mäßiger besuchter Haus unterhielt sich während des ganzen Abends vorzüglich, und zeichnete die Hauptdarsteller wiederholt durch starken Beifall aus. B. M.

Von den Lichtbildbühnen.

In der Schauburg wird seit gestern wieder ein neues interessantes Programm geboten. Die Schauburg bringt die neuesten Tagesereignisse aus aller Welt. Für Heiterkeit sorgt ein lustiges Filmwerk, das die Freuden und Leiden eines Strohwitwers in der Sommerfrische in launigster Weise wiedergibt. „Der König der Manne“, ein großstädtischer Prachsfilm, hielt die Zuschauer durch sechs lange Akte hindurch in Spannung. „Das Verhängnis einer lebendigen Dame“ vor dem Publikum bildet diesmal wohl die Hauptanziehung. Dieser Film ist so fesselnd und rätselhaft, daß der Eindruck mit Worten nicht geschildert werden kann, man muß dies mit eigenen Augen gesehen haben.

Letzte Telegramme.

Bevollmächtigte für die oberschlesische Grenzfestsetzung.

Berlin, 29. Oktober. Den Blättern zufolge sind zu Bevollmächtigten der deutschen Regierung für die oberschlesische Grenzfestsetzungskommission der Generalleutnant a. D. v. Trenzler und Graf v. Döbeln ernannt worden. Beide waren bereits bei der Festlegung der Grenze in Ost- und Westpreußen, sowie zwischen Polen und Deutschland tätig. Ueber die Zusammenlegung der deutschen Abordnung für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben gestern im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Schiffer Beratungen stattgefunden. Die endgültige Zusammenstellung der Delegierten wird voraussichtlich heute erfolgen.

Die Milchnot ist behoben, wenn junge Mütter statt der strengen Milch Restriktionen den Säuglingen geben, denn dieses enthält einen hohen Prozentsatz der vollkommensten und absolut gesunden Alpkuhmilch. Außerdem noch alle anderen organischen und anorganischen Nährstoffe, die zur kräftigen Muskel- und Knochenentwicklung und zum normalen Gedeihen des Kindes erforderlich sind. Die Zubereitung des äußerst nahrhaften und dabei selbst für die zartesten Säuglinge leicht verdaulichen Präparates ist eine einfache und schnelle, denn es genügt etwas Wasser, um eine vollständige Nahrung zu erhalten. Die von einem berühmten Kinderarzt verfasste Broschüre über die Pflege des Kindes versendet gratis und franko „Linda“, Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.

Wettervorhersage für den 30. Oktober:

Weist trübe, regnerisch, windig. Temperatur wenig verändert.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. M. Ang. für Reklame und Inserate: E. Anders, sämtlich in Waldburg.

Zur Geschichte des Börsenspiels.

Von Albert Fried.

Seute, da wieder einmal jeder Mann und jede Frau sich am Börsenspiel beteiligt, ob mit eigenem oder geliehenem Geld, darf man wohl auch ein allgemeines Interesse für Börsen und Börsenspiel voraussetzen. Schon im Altertum hatte man so etwas wie eine Börse, denn auch in Hellas gab es Männer, die wie unsere modernen Bankiers, vom Geldhandel lebten. Das Vertauschen fremder Münzen gegen marktfähiges Geld war gerade in Griechenland notwendig, wo jeder Kleinstaat seinem Geld ein eigenes Gepräge und Gewicht zu geben pflegte. Indessen war dies Wechselgeschäft nur ihr geringster Verdienst; sie liehen auch Geld gegen Verpfändungen und Pfänder. Aber sie arbeiteten nicht mit anderer Leute Geld. Als Platon, der Geschäftsführer des reichen Wechsellers Platon, dessen Geschäft nachweise übernahm, besaßen sich 71 Taler oder 106 500 Taler fremdes Geld darin, und da diese, nach Demosthenes, nur 100 Minca = 2500 Taler abwarfen, so ergaben sie kaum 2½ Prozent Gewinn. Diese Geldhändler stellten ihre Tische auf offenem Markt auf; ihr Standort bildete die Börse für die solche Geldhändler und Leute von kleinem Ehrgeiz liebten es schon damals, sich dort herumzutreiben, um ihren Kredit zu vergrößern. Im allgemeinen waren die Bankiers unehrlich, und zwar nicht nur, weil viele von ihnen Schwindler waren, ihre Zahlungen einstellten und sich versteckten, um dann heimlich außer Landes zu gehen, sondern weil man ihr Gewerbe als ein auf unmittelbarem schänden Gewinn gerichtetes ansah, so daß sich selten Bürger, meist Freigekaufene, damit befaßten.

Auch bei anderen Völkern, im alten Rom, bei den Israeliten auch, die durch ihr Wanderleben zum Geldwechselverehr vielfach gezwungen waren und vielfach auch als die Erfinder des Wechsels angesehen werden, gab es bestimmte Plätze oder Gebäude, die zur Abwicklung der Geldhandelsgeschäfte

bestimmt waren. Börsen im heutigen Sinne kamen erst im Anfang des 16. Jahrhunderts auf, und die erste Stadt, in der es eine Börse gab, war Brügge, von wo auch die Bezeichnung stammt. Dort lebte ein reicher Kaufmann von der Beurs, der drei Gelbbertel (Lateinisch: burja) in Stein gehalten als Zeichen an einem Hause hatte, und in dieses lud er seine Kollegen zu einer regelmäßigen Abwicklung der Geldgeschäfte. Hiermit war die erste Börse geschaffen, der dann ähnliche Einrichtungen in Antwerpen (1531), Lyon, Toulouse (1549), Rouen (1566) folgten. Im gleichen Jahre wurde durch den holländischen Gesandten in London das erste öffentliche Börsengebäude errichtet, das 1671 durch Königin Elisabeth feierlich eröffnet wurde. Fast gleichzeitig wurde die Hamburger Börse gestiftet, im Anfang des 17. Jahrhunderts die von Amsterdam, etwa hundert Jahre später aber wurden in den größeren Handelsstädten des inneren Deutschlands, Frankfurt und Leipzig, Börsen eröffnet.

Das Börsenspiel aber stammt eigentlich aus Frankreich. Hier war es der berühmte, geniale Abenteurer John Law (geb. 1671 in Edinburgh, gest. im Mai 1729), der, nachdem er überall vergeblich seine im Grunde genommen durchaus guten Pläne einer Aktienbank auszuführen sich bemühte, im Jahre 1716 von dem Herzog von Orleans, dem Regenten von Frankreich, die Erlaubnis zu einer solchen erhielt. Die Folgen der durch Law über Frankreich genommenen Spielwut, der Ausweg seiner papierenen Unternehmungen, äußerte sich in verhängnisvollen Erschütterungen auf beiden Seiten des Kanals, in dem Ruin tausender reicher oder bisher wohlhabender Familien. Wenige waren so glücklich, bei dem allgemeinen Sturze zu gewinnen. Ein anderer durch Börsenspiel reich gewordener Mann war der englische Geldwechsler Sampson Gideon, Sohn eines westindischen Kaufmanns. Während der Begründer des Hauses Rothschild, Mayer Rothschild, sein Vermögen den Anleihen zu verdanken hatte, die Fürsten bei ihm machten, gewann sein Sohn Nathan

Rothschild, der Begründer des Londoner Hauses, durch seine klugen Spekulationen. Um auf die rascheste Weise Nachrichten zu erhalten, ließ er Telegraphen errichten, und gleichzeitig organisierte er einen Stab tüchtiger Agenten, deren Pflicht es war, den Armeen auf dem Kontinent zu folgen und täglich über die wichtigsten Ereignisse, Bewegungen, Siege oder Niederlagen in Schiffrun, welche unter den Flaggen von Briestanden getragen wurden, einzuklagen. Er selbst hielt am 18. Juni 1815 den ganzen Tag über auf dem Hügel bei Boulogne, um den Gang der Schlacht bei Belle-Alliance abzuwarten, und als bei Sonnenuntergang durch das Zusammenstoßen von Blücher und Wellington die Schlacht entschieden war, besaß er ein den ganzen Tag für ihn bereit gehaltenes Pferd, ritt die ganze Nacht hindurch und konnte so als der erste die Siegesnachricht geistlich ausnützen.

In Deutschland haben wir in den folgenden Jahren keine so große Spekulationswut gehabt wie jetzt. Auch damals hatte das Börsenspiel alle Kreise ergriffen. Durch den Millardengewinn war die deutsche Industrie sehr gestärkt, überall entstanden große Aktienunternehmen, an deren Spitze Männer der hohen Aristokratie standen, die auch am Börsen Gewinn partizipieren wollten. In einem Prozeß zur Klärung, daß im Aufsichtsrat eines Aktienunternehmens ein hoher Aristokrat sah und sein Kammerdiener der Hauptaktionär war. Beim großen Wiener Krach 1873 verlor eine Frau Selbstmord, die all ihr Geld verloren hatte, indem sie sich mit den Worten: „Apollonia, Apollonia!“ in die Donau stürzte. Apollonia war ihr Dienstmädchen, das seine Herrin zum Börsenspiel aufgeschauelt, aber, klüger als jene, beizeiten sich durch Verkauf ihrer Papiere gerettet hatte. Damals hatte der sozialdemokratische Arbeiterführer und beliebte Bühnenautor Jean Baptiste v. Schöner die Börsenspiele in dem sehr drohenden Schma: „Epidemisch“, dem heute wieder hochaktuell wäre, geschildert und verurteilt.

„Meha“ und gingen damit zur Tagesordnung über. „Meha“ bedeutet „europäische Herstellung“. Mit „Meha“, eigentlich: das Wunderland, bezeichnet der Eingeborene allgemein Europa; er meint damit: Ihr Weißen macht eben allerlei solch Zeug, was wir hier nicht kennen; da ist also doch nichts Verwunderliches! —

Allerdings brachte die erste afrikanische Eisenbahn allerlei merkwürdige Ereignisse zutage. So hatte man den braven Ali, der bisher als Ritschah-Boy, als menschliches Pferdchen vor einem leichten Ritschahlarren, sich sein Brot verdient hatte, als Rangierer eingestellt. Eines schönen Tages läuft beim Rangieren ein Güterwagen etwas zu weit, und Ali, bisher nur an die Gewichtsverhältnisse seiner leichten Ritschah gewöhnt, versucht ihn dadurch aufzuhalten, daß er — seinen Fuß vorstellt! Ergebnis: Ein Ali-Bein minus.

Aber von diesem Tage datierte Alis Aufstieg! Zunächst wurde er in das Eingeborenenhospital gebracht, dort von den klugen deutschen Doktoren sorgfältig nach allen Regeln der Kunst mit Unmengen schmerzwecker Verbandstoffe und anderer herrlicher Sachen behandelt, und von freundlichen weißen Schwestern prächtig gepflegt und geküßelt. Nach einer längeren schönen Zeit des — übrigens nicht allein vom Mohren — so geschätzten Richtungs bei guter Verpflegung, wobei er Mittelpunkt des brennendsten Interesses und Gegenstand ständiger Besuche seines großen schwarzen Bekanntenkreises war — u. was will ein Mohrenherz in Unterhaltung mehr? — sorgte die Eisenbahngesellschaft Redevoll für ihn, indem sie ihm eine Daueranstellung als Schrankenwärter gab. So wurde er — die höchste Sehnsucht des Mohren — „Moi na fersall“ — Staatsbeamter, der seinen Landsleuten gegenüber als Respektsperson auftreten konnte, mit unagabarem Stolz das Dienstabzeichen an seinem Fes trug und die für einen Mohren fremdend interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit des Schranken-Defens und Schließens ausüben durfte.

Und damit noch nicht genug des Glücks: eines Tages brachte der Dampfer aus dem Wunderland Europa auch noch ein künstliches Bein, das dem Ali großartig angepaßt wurde. So was Schönes, ein so feines Bein, hatte kein anderer Mohr, und es ist nur verständlich, daß Gebattern und Gebatterinnen tagaus tagein kamen, um Alis herrliches Bein zu bewundern, dessen Vorzüge dieser mit reichem Wortschwall immer wieder darzulegen nicht müde wurde! Kurz „Ali mit dem Mehabein“ wurde eine berühmte und vielbeneidete Persönlichkeit unter den schwarzen Honoratioren.

Als dann die erste Strecke der Bahn in Betrieb genommen wurde, da führen die Mohren so ungeniert mit, als ob dies bereits seit Urväterzeiten bei ihnen schon so gewesen sei; ein merkwürdiger Gegensatz zu uns, wo nach ausgang des neunzehnten Jahrhunderts manch altes Bauernweiblein durchaus nichts von dem „Teufelswagen“ wissen wollte. Aber an einer Stelle wurde den Mohren die Bahnfahrt doch einmal unheimlich. Ich kam mit meiner Expedition, unter der sich eine Anzahl gänzlich unbeleckter Buschnigger als Träger befand, aus dem tiefsten Innern, und wir bestiegen die Bahn, damals nur Stichbahn am ihrem Endpunkt, die Alaris, Boys, Träger bei den Lasten auf den offenen Güterwagen, ich vorn, in dem einzigen, für Europäer bestimmten Personenvagen. Zuerst ging das wunderschön, aber auf einmal sehen die Mohren hinten am Horizont eine Gebirgskette, die sich quer über die Bahn zieht, und sehen den Zug in der Ebene, ohne jede Rücksicht, schnurstracks darauf zukaufen. — Daß der Gebirgs-

stod untertunnelt war, ahnten sie eben nicht, konnten sie doch den Begriff des Tunnels überhaupt nicht, und war es daher ihrem Gedankenkreis auch unmöglich, diesen, der sich nur als winziger, schwarzer Punkt in der Ferne zeigte, als solchen zu erkennen. Nun erhob sich ein großes Wehklagen.

„Tututuja burra“ — „Wir werden zwecklos (d. h. ohne Rang und Klang) sterben!“, so jammerte es von allen Seiten, bis ein alter Weischausch (farbiger Sergeant) das Wort ergriff:

„Hört mir zu! Unser Womama Mubwa (Hauptmann) sitzt auch hier im Zuge. Er sitzt vorn im Wagon der Europäer. Er ist unser Babba (Vater). Wir sind seine Watoto (Kinder). Er wird es nicht erlauben, daß wir hier umsonst sterben. Er hat Verstand. Er wird Rat wissen. Das ist meine Meinung. Ameli.“ (So ist es.)

„Ameli“ erwiderte ihm, jetzt endlich beruhigt, der farbige Chor. Und richtig! Das Loch im Berge wurde immer größer und größer; plötzlich wurde es hochmister, der Zug fuhr durch das Loch, und auf einmal wieder die liebe Sonne, und der schreckliche Berg lag hinter dem Zuge! Nun war das Tunnel-durchfahren auf einmal eine höchst amüsante und spaßhafte Geschichte geworden, und ich konnte mich vor Frageren nicht retten, die wissen wollten, ob nicht bald wieder ein so feines „Loch in den Steinen“ käme. Leider konnte ich aber nicht mehr damit aufwarten, dieser Tunnel war der einzige.

Aber auch für die weißen afrikanischen Neulinge gab es unheimliche Situationen auf der Eisenbahn. Vom Europäerlaufs zurückgekehrt, fuhr ich von Dar-es-Salaam aus zusammen mit einem jungen, frisch ins Innere verfertigten Beamten, Herrn B., dem seine Kollegen die Gefahren des Innern höchst drastisch geschildert zu haben schienen. Ob er nun in seiner Jugendzeit „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen“ oder andere Bücher gelesen hatte, in denen Ueberfälle von Sioux-Indianern oder anderen Wilden auf fahrende Eisenbahnzüge geschildert werden, oder ob man ihm in Dar-es-Salaam entsprechend eingeheizt hatte, jedenfalls konnte er sich nicht beruhigen, sah topfschüttelnd und verständnislos zu, wie ich mich, möglichst leicht bekleidet, und selbstverständlich gänzlich unbewaffnet, zum Schlafen laglegte, und erklärte, er jedenfalls bleibe vorläufig und trennte sich nicht von seinem guten Revolver.

Wir fahren jetzt durch diesen Busch, der Zug verlangsamt seine Fahrt, und plötzlich — welch Entsetzen! — springen von allen Seiten wilde, schmutzige, schwarze Gestalten auf den fahrenden Zug! Mit säfswelcher Rasenspitze reißt Herr B. seinen Revolver aus dem Futteral, schreit: „Ueberfall!“ und will anfangen zu schießen. Noch gerade kann ich ihm sein Schießeszen aus der Hand nehmen, ehe er damit Unheil anrichtet, als er sieht, wie die furchtbaren Wilden höchst friedlich an die Bremsen treten, und diese mit aller Kraft anziehen. Es waren dies sehr ordentliche Hiffsbremsen, die an einer Stelle, an der die Bahn besonders starkes Gefälle hatte, die Züge abwarreten, aufsprangen, alle Bremsen anzogen, mit dem Zuge zu Tale führen, um dort nach Lösen der Bremsen abzuspringen, wieder bergauf zu wandern, um den nächsten Zug ebenso zu bedienen.

Herr B. war ganz kleinlaut u. beschwor mich bei allem, was mir heilig war, nichts von dieser Episode zu erzählen. Ich habe es ihm gelobt, wenn er mir dagegen verspräche, bei unseren braven Mohren immer hübsch ruhig zu bleiben und mit dem Schnellrecht vorsichtig zu sein. Er hat sein Versprechen redlich gehalten und ich auch das meinige. Wenn er diese Erinnerung liest, so sei er schon begnügt!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 254.

Waldenburg den 29. Oktober 1921.

Bd. XXXVIII.

Im Labyrinth des Lebens

Roman von M. Knechte-Schönau.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

Hermine drückte ihr teilnahmsvoll die Hand und wandte sich zum Gehen. Was sollte sie hier noch? Sie hatte genug erfahren. Schweigend, in gebeugter Haltung schritt sie von dannen. Hätte sie weiter geforscht, würde sie von dem Bootsunglück, durch das die verlassene junge Frau nach Ansicht der Bewohner von Lorhole ein Opfer des Sees geworden, erfahren haben. So aber ging sie ohne Kenntnis dieser Episode von dannen, dadurch die einzige Möglichkeit, Licht in die dunkle Sache zu bringen, vernichtend.

Die Bewohner von Lorhole erfuhren nicht, daß Gabriele lebend am andern Ufer des Sees weilte, und so blieben auch Salvini's auf Gedrit Ederströms Bitten wiederholte Nachforschungen erfolglos. Als ein halbes Jahr später, weiter drunten am östlichen Gestade des schönen Sees hinter Malcesine ein weiblicher, durch langes Liegen im Wasser unkenntlicher Leichnam gefunden wurde, nahm man an, daß es derjenige Gabriels sei. Er wurde durch Salvini's Vermittlung am Fundorte befristet und das Grab mit einem schlichten, weißen Marmorkreuz versehen, das in goldenen Lettern den Namen „Gabriele Ederström“ und das Datum ihres vermutlichen Todesstages trug.

10. Kapitel.

In fieberhafter Erregung und größter Spannung wartete Gabriele auf die Rückkehr Hermine's. Sie hatte aufstehen, sich ankleiden wollen, doch sie war zu matt dazu gewesen. Nun lag sie wieder im Bett, die schmalen, wachsblassen Hände auf der Brust gefaltet, die Augen sehnsüchtig nach der Tür gerichtet, durch welche Hermine eintreten mußte.

Ob sie allein zurückkommen, oder ob Gedrit sie begleiten würde? Bei diesem Gedanken schlug ihr das Herz höher und eine fast nicht mehr zu bewingende Sehnsucht stieg in ihr auf.

Er mußte ja wiederkommen! Wie sie immer wieder daran zweifeln konnte. Sie vergegenwärtigte sich das Leben der letzten Monate, seine Liebe und Zärtlichkeit. Da tauchten aber auch wieder die vielen trüben Stunden auf, die ihre eigene Unzufriedenheit, ihre Eifersucht ihr bereitet, und die geheimen Sorgen, die ihn so oft gequält. Knechtlich klopfte das Herz in ihrer Brust und dann legte sich die letzte Szene zwischen ihr und dem Gatten auf

dem Rocca bei bumbi bleischwer aufs Gemüt. Und wie diese Erinnerung sie in ihren Ziebertäumen geängstigt hatte, so peinigte sie dieselbe auch jetzt und ließ wieder den Zweifel an seiner Rückkehr kamm. Und dann die Anwesenheit Dunkel Haralds und Signes in Florenz! Sie würden Gedrit ja mit allen Mitteln festzuhalten suchen, wenn er nicht den Mut fand, seine Ehe einzugehen. Aber wenn er ein Ehrenmann war, mußte er sie jetzt eingestehen und er würde es auch tun, oder vielmehr es bereits getan haben. Vielleicht warteten alle drei schon sehnsüchtig auf Nachricht von ihr, und konnten sich nicht erklären, wo sie weilte.

Daß sie auch diese Krankheit befallen und hier so lange bewusstlos festgehalten mußte! Welches Glück, daß sie wenigstens Hermine hier getroffen hatte. Es war doch wie eine Fügung Gottes gewesen, daß Hermine sich sofort nach Empfang ihres in aller Heimlichkeit geschriebenen Briefes auf die Bahn gesetzt und hierher gereist war. Und welchen Mut die treue Seele damit bewiesen. Sie hatte doch gar nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, sie hier zu finden. Ihre Idee, das Postamt, auf dem Gabriele den Antwortbrief erwartete, von früh bis abends zu belagern, grenzte ans Abenteuerliche. Und wieder war es nur ein glücklicher Zufall gewesen, daß sie selbst herübergekommen, um nach dem Briefe zu fragen, denn wäre Gedrit nicht verreist gewesen, hätte sie das gar nicht wagen dürfen.

So über Vergangenes und Zukünftiges nachgrübelnd, verging der jungen Frau die Wartezeit etwas schneller.

Endlich hörte sie Schritte im Hausflur, die sich ihrer Tür näherten. Erwartungsvoll richtete sie sich in den Rissen auf, ließ sich aber sogleich wieder zurückfallen, als sie nur Hermine und nicht, wie sie gehofft, auch Gedrit eintreten sah.

„Du kommst allein, Hermine?“ fragte sie traurig und die Enttäuschung spiegelte sich auf ihrem Antlitz wieder und schnitt der Eintretenden ins Herz.

„Ja, mein Kind, ich komme allein!“ nickte Hermine und legte hastig Hut und Mantel ab. „Und nicht nur das, ich bringe auch schlechte Nachrichten. Wießt Du stark genug sein, sie zu hören?“

„Schlechte Nachrichten?“ wiederholte Gabriele mit zuckenden Lippen, und ihre Augen öffneten sich weit vor Schrecken. „Von ihm? Sprich, sag alles, Hermine, die schreckliche Gewissheit kann nicht schlimmer sein als diese qualvollen Zweifel.“

„Armes, armes Kind!“ murmelte Hermine und setzte sich neben das Lager. Sie beugte sich zärtlich über die Kranke und erfaßte ihre Hand. Jedoch ungeduldig wehrte Gabriele ab.

„Mach's kurz, Hermine!“ gebietet sie mit ganz veränderter Stimme. „Ich kann alles hören, alles!“
 „Nun denn — Du bist einem elenden Verführer und Betrüger in die Hände gefallen. Der sich Dein Gatte nannte, war längst der Gatte einer anderen Frau.“

„Hermine! Wie kannst Du wagen, eine solche furchtbare Beschuldigung auszusprechen!“ fährt Gabriele empört auf. „Woher willst Du wissen —“

„Ich weiß von einer Augenzugin, die gleich Dir von ihm gemarrt und betrogen, ihm nachgereist ist und ihn mit seiner Frau von Meran hat abreisen sehen.“

„Unmöglich! Das ist ein Irrtum, muß ein Irrtum sein! Wer sagt Dir —“

„Das Mädchen in dem Gasthause, wo ihr stets gespeist habt. Scho —, ja wie heißt sie denn gleich?“

„Giovanna?“ stößt Gabriele atemlos hervor.

„Dawohl, so war's! Sie hat das selbst gesehen und weinte herzzerbrechend über seine Untreue.“

„Giovanna! Also doch, also doch!“ stöhnt Gabriele, deren eifersüchtige Umwandlungen gegen das Mädchen nun als nur zu begründet erscheinen.

„Während er mir Liebe und Treue log, hat er mich mit diesem Geschöpf betrogen. Fast unter meinen Augen! O Gott, ich unglückseliges Weib!“

Hermine steht erstaunt auf die wild schluchzende Gabriele herab. Sie kann sich nicht erklären, warum gerade diese Tatsache sie so furchtbar erschüttert, mehr als die doch wahrhaftig weit schlimmere, daß er bereits verheiratet war, als er mit ihr anbandelte. Sie spricht auch ungeniert ihre Verwunderung aus. Aber da fährt Gabriele empor und lacht schneidend auf:

„Ach so, Dir ist's um die Sanctionierung unserer Ehe zu tun, mich aber schmerzt der Trennbruch in derselben viel, viel mehr. Auch glaube ich das Mädchen, daß er bereits verheiratet sei, nicht. Die Dame, mit der er abgereist ist, wird seine Auserkennung gewesen sein. Aber daß er überhaupt ohne mich abgereist ist, daß er zu seige gewesen, seinen Verwandten unsere Ehe einzugesetzen, und vor allem, daß er mich mit diesem Mädchen betrogen, das scheidet mich für immer von ihm. Ich will kein Weib nicht mehr sein, das Leben an seiner Seite wäre nach diesen Erfahrungen nur eine Qual für beide.“

Während Gabriele erschöpft innehält, bemerkt Hermine: „Liebes Kind, bist Du auch ganz sicher, daß Eure Trauung auf Helgoland eine rechtmäßige und gültige gewesen?“

„Ach Gott, Hermine, daß Du darüber nicht hinwegkommst! Natürlich ist sie gültig, das Dokument ist ja vorhanden.“

„Aber wo, Kind? Hast Du es in Deinem Besitz?“

„Ich? Mein, das muß noch im Schreibtisch in Torbole liegen. Ich werde es Dir zu Deiner Beruhigung zeigen, wenn wir hinüberfahren, um meine Sachen zu holen.“

„Deine Sachen sind längst durch einen Abgesandten von ihm abgeholt“, erwiderte Hermine, und erzählte nun der ängstlich Aufhorchenden alles, was sie von den beiden Frauen in Torbole vernommen. Als sie von dem alten Herrn berichtet, der alle Ansprüche mit Gold befriedigen wollte, da stöhnte Gabriele auf, wie ein zu Tode getroffenes Weib. Sie wälzt das Gesicht tief in die Kissen und schluchzt und weint in namenlosem Weh.

Ja, nun glaubt sie alles in grausamer Klarheit zu sehen. Sie glaubt nun wirklich, das Opfer eines gemeinen Betrügers zu sein. Die Trauung auf Helgoland ist gewiß eine ebenso fingierte, wie der Brief Salvinis, der Gedrit zur rechten Stunde abberief. Deshalb sein Verdruss über ihre Mutterchaft. Er sah dadurch Unannehmlichkeiten für sich entstehen und flüchtete sich beizeiten, sie und das zu erwartende Kind ohne Besinnen dem Glende preisgebend. Aber nein — er hatte ja seinen Abgesandten beauftragt, seine Verbrechen mit Geld zu sühnen. Pui, über den Glenden! Und diesen Menschen hatte sie geliebt und vertraut, ihm ihr junges Leben, ihre Ehre geopfert!

Es waren juchbare Stunden, die das unglückliche junge Weib nach diesen grausamen Eröffnungen zu durchkämpfen hatte. Ratlos stand Hermine am Bette der unaufhörlich weinenden, sich in Verzweiflung das Haar raufenden Gabriele, die auf keinen Zuspruch hören wollte, jede Annäherung Hermine's trotzig abwehrte.

So verging der Tag und auch die folgende Nacht. Am andern Morgen trat Ruhe ein. Aber es war die trostlose Stille nach dem Sturme. Das Feld des Kampfes war mit Schnee und Eis bedeckt, jedes junge Leben, Spritzen, Hoffen für immer vernichtend.

In diesen Unglücksstunden war Gabriele eine andere geworden. Ihr Herz war wie zu Stein erstarrt, kein warmes Gefühl quoll mehr darin auf, eiskalt blickten die schönen, großen Augen und die feinen Züge des Gesichts erscheinen wie in Marmor gemeißelt.

Hermine erschrak fast zu Tode, als sie am andern Morgen diese Verwandlung bemerkte und Gabriele bereits angekleidet im Zimmer auf und ab wandelnd vorfand.

„Aber, Herzenskind, warum bist Du denn nicht liegen geblieben?“ fragte sie, besorgt an Gabriele herantretend. „Du solltest Dich schonen, damit wir bald von hier abreisen können.“

„Das wird noch heute geschehen!“ erwiderte Gabriele kurz, und wieder schrak Hermine zusammen. Selbst die Stimme war verändert, so klanglos, so rauh.

„Kind, das ist unmöglich“, ereiferte sie sich.

„Nichts ist unmöglich, wenn man ernstlich will“, klang es schneidend von den blassen Lippen. „Um zwei Uhr reise ich ab und stelle es Dir frei, mich zu begleiten oder nicht.“

„Herr Jesus! Yella, wie sprichst Du nur!“ jammerte Hermine, bestürzt die Hände fallend. „Als ob ich hierbleiben, mich von Dir trennen könnte. Du bist ja doch das einzige Wesen, das ich auf der Welt habe, und ich habe mich schon so gefreut, daß wir nun wieder miteinander leben könnten.“

„Dem steht nichts im Wege“, lautete abermals die kalte Antwort. „Du kannst bei mir bleiben, so lange es Dir gefällt, aber nur unter der Bedingung, daß Du weder zu mir, noch zu irgend einem anderen Menschen die Vergangenheit auch nur mit einem Worte erwähnst. Die Vergangenheit ist tot. Hast Du verstanden?“

Hermine nickte eingeschüchtert.

„Aber wenn man fragt, wo Du seit dem Tode der Tante gewesen bist?“ wagte sie noch zu fragen.

„In Stellung im Auslande!“ klang es kurz zurück. „Alles Weitere laß meine Sorge sein. Wir reisen jetzt direkt nach Erfurt, damit ich endlich mein Erbe antreten kann.“

„Und dann bleiben wir dort und richten uns die Villa recht behaglich ein —“

„Meinst Du?“ unterbrach sie Gabriele höhnisch. „Mit nichts! Ich gedachte nicht den Matsch der Leute herauszufordern. Du vergißt wohl ganz, in welchen Verhältnissen ich mich befinde.“

„O Jesus, ja, das Kindchen!“ jammerte Hermine auf. „Yella, möchten wir nicht erst nach Helgoland reisen, um zu ergründen, ob die Ehe —“, sie verstummte vor dem drohenden Blick, den ihr Gabriele zuwarf. „Ich meine nur, des Kindes wegen müßtest Du —“, stotterte sie verlegen.

„Das ist einzig und allein meine Sache, in die ich mir unter keinen Umständen und von niemandem hineinreden lasse. Im Interesse unseres zukünftigen Zusammenlebens bitte ich Dich, Dir das zu merken. Und nun lasse die Rechnung ausschreiben und packe Deine Sachen. Ich werde indessen sehen, wieviel ich für diesen Blunder erhalte und ob es zur Heimreise reicht.“

Bei diesen Worten ergriff sie das Ledertäschchen mit den Schmucksachen, das sie an jenem Unglückstage aus Torbole mitgenommen und schickte sich an, Hut und Tuch anzulegen. Dabei schwankte sie aber so, daß sie rasch nach einer Stuhllehne fassen mußte, um nicht hinzufallen.

„Gabriele, Du kannst nicht ausgehen, Du bist viel zu schwach!“ suchte sie Hermine zu überreden. „Und was sprichst Du denn da — als ob ich mittellos hergekommen wäre. Behalte nur Deine Sachen, es langt für beide —“

„Nein!“ schnitt ihr das junge Weib heftig

das Wort ab. „Die Sachen werden verkauft, ich will sie aus den Augen haben.“

„So laß mich gehen“, bat Hermine. „Ich will schon sehen, daß uns die schlauen Italiener nicht übervorteilen. Gib her, was verkauft werden soll.“

Gabriele sah ein, daß es besser sei, wenn Hermine den Gang besorge und sie ihre Kräfte für die Reise spare, sie öffnete die Tasche und wählte mit zitternden Händen einige Ringe und die kleine Brosche aus Florenz aus und warf sie so heftig von sich, als sei das Gold glühendes Eisen. Dabei entfielen der Tasche einige lose Blättchen weißen, starken Papiers, die Hermine aufhob und vor Gabriele auf den Tisch legte.

Wie von einer Biper gestochen, fuhr die junge Frau bei dem Anblick dieser Blätter zurück; es waren Skizzen, die Gedrit von ihr auf Helgoland angefertigt und sie beschworen noch einmal die süße Erinnerung jener Tage herauf.

Mit einem Wehrufe knüllte sie die Papiere zusammen und warf sie in das Zimmer.

„Fort, in den Ofen damit! Sogleich verbrennst Du sie, Hermine!“ leuchtete sie, dann ließ sie das Haupt schwer auf den Tisch fallen und verharrte mit verhülltem Gesicht regungslos.

Leise hob Hermine die Papierknäuel auf, ergriff die Schmucksachen und schlich zur Türe hinaus.

„Armes, armes Kind!“ murmelte sie und große Tränen fielen aus ihren Augen auf die Zeugen dieses vernichteten Liebesglücks.

Gehorsam trug sie die Schmucksachen zu einem Goldarbeiter, doch als dieser nur 30 Lire dafür bot, beschloß sie, die Sachen selbst zu kaufen und als Andenken zu bewahren. Natürlich durfte Gabriele nichts davon erfahren, ebenso wenig wie davon, daß sie auch die Zeichnungen nicht wie ihr geheißsen worden, verbrannt, sondern aufbewahrt hatte. Vielleicht dachte Gabriele später einmal ruhiger darüber und bereute einmal die rasche Vernichtung. Oder aber sie konnten ein wertvolles Andenken für das Kindchen sein. Wer konnte wissen, was die Zukunft bringen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rauchwagen.

Östafrikanische Skizze von Oberst Dr. Nigmann.

Nachdruck verboten.

Gr. — „Garimochi“ = „Rauchwagen“, so nennen die Mohren die Lokomotive und überhaupt die Eisenbahn.

Man sollte eigentlich annehmen, daß die Mohren in helle Verwunderung ausgebrochen seien, als sie zum ersten Male eine Eisenbahn im Betriebe sahen. Ganz das Gegenteil; sie erklärten einfach: „Kasi

Die Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung.

Berlin, 28. Oktober. (WZ.) Unter Vorsitz des Ministers Gröner trat der Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums zu einer Besprechung der Lage der Eisenbahnen zusammen.

Auf der Tagesordnung stand die Frage, die in letzter Zeit durch mehrere Presseartikel auch die breite Öffentlichkeit beschäftigt, ob die Überführung der Reichseisenbahnen in Privatbetrieb eine Befriedigung der finanziellen Lage der Reichseisenbahnen herbeiführen geeignet wäre. Dieselbe Frage war bereits vor drei Wochen in einer Präsidentenkonferenz in München erörtert worden. Nachdem auf dieser Konferenz gegen den Privatbetrieb eine allgemein ablehnende Haltung angenommen war, wurde auch in der Sitzung des Sachverständigenbeirates von keiner Seite die Überführung der Reichseisenbahnen in Privatbesitz in irgendeiner Form empfohlen. Die ganz überwiegende Mehrheit war auch der Auffassung, daß die Übertragung der Verwaltung an eine privatrechtliche Gesellschaft selbst unter Wahrung des Eigentumsrechtes des Reiches nicht zweckmäßig sei. Dagegen wurde eine vielschichtige

Durchführung des Staatsbetriebes mit kaufmännischem Geist und möglicher Anwendung privatrechtlicher Grundsätze innerhalb des Staatsbetriebes empfohlen. Der Beirat billigte die Absicht des Ministers, bei Gelegenheit der Einbringung des Eisenbahnfinanzgesetzes eine Reihe von Anwendungsmaßnahmen privatrechtlicher Grundsätze durchzuführen. Dieses Eisenbahnfinanzgesetz und die Absichten des Ministers werden noch in dieser Tagung des Reichstages zur Verabschiedung gelangen.

Der Eisenbahnsachmann Geh. Rat Dr. Hermann Kirchhoff sprach über das Thema: Reichsbahn oder Privatbahn. Dr. Kirchhoff war gegen die Anwendung von Radikalismen, wie die Veräußerung oder Vervielfachung der Reichseisenbahn. Die künftigen Verbesserungen dürften nur im Rahmen der Reichsverfassung durch weitgehende Ausführung des Artikels 92 getroffen werden. Die Reichseisenbahn als solche müsse bestehen bleiben, aber privatrechtlich betrieben werden. Das Eisenbahnwesen müsse nach kaufmännischen Grundsätzen verwaltet werden. Es müsse losgelöst werden von den bürokratischen Einrichtungen der übrigen Reichsverwaltungen und unter Bildung von Reserve- und Erneuerungsfonds selbstständig privatrechtlich betrieben werden. Die Leiter hätten, wie die Leiter der Privatwirtschaft, eine Bilanz aufzustellen, stille Reserven zu legen und Besoldungen, Löhne und Tarife nach kaufmännischen Grundsätzen zu regeln. Aus Delegierten des Reichstages, des Reichswirtschaftsrates und des Reichsfinanzministeriums müsse ein Aufsichtsgremium geschaffen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Oktober 1921.

Schlesischer Provinzialausschuß.

Am 26. d. Mts. trat der Provinzialausschuß unter seinem Vorsitzenden, Fürsten von Gajelsberg-Strachwitz, zu einer Sitzung zusammen, der der Vorsitzende des gemeinsamen Provinziallandtages der Provinz Ober- und Niederschlesien, Landrat a. D. Dr. von

Soßler, beizuhörte. Als Vertreter der Staatsregierung nahmen an ihr der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Ziemer, und als Vertreter des kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Regierungspräsident Witt, der Regierungsrat von Stutterheim teil.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des ersichtlichen Beschlusses über das Schicksal Oberschlesiens. Im Anschluß hieran wurde lebhafteste Klage darüber geführt, daß bisher die wichtigsten schlesischen Lebensfragen seitens der Reichs- und Staatsregierung ohne Zuziehung schlesischer Provinzialvertreter behandelt würden.

Es wurde beschlossen, folgende Resolution an die Reichs- und Staatsregierung zu senden:

„Der Provinzialausschuß bedauert, daß wichtigste schlesische Lebensfragen bisher ohne Zuziehung schlesischer Provinzialvertreter behandelt worden sind. Der Provinzialausschuß fordert demgemäß, daß Reichsregierung und preussische Staatsregierung künftighin bei allen die schlesische Heimat, insbesondere aber Oberschlesien berührenden Fragen Vertreter des Provinzialausschusses rechtzeitig hinzuziehen mögen. Der Provinzialausschuß wird den Regierungen die geeigneten Vertreter bezeichnen.“

Ueber die weiteren Verhandlungen und Beschlüsse ist zu berichten:

Es wurden u. a. Baufälligkeit für den Bau von Straßen und Brücken an verschiedene Kreise und Landgemeinden bewilligt. Mehrere kleinere Besitzer erhielten Unterstützungen zur Wiederanschaffung von gestohlenen Kindviehstücken; einigen Wohlthätigkeitsanstalten wurden Unterstützungen für das laufende Rechnungsjahr bewilligt. Der Provinzialausschuß genehmigte die Neubeschaffung einer Dampfmaschine und die Schaffung einer neuen Brunnenanlage für die Provinzial-Heil- und Pflanzenschule Lüben. Die Einrichtung einer Niederdruck-Warmwasserheizungsanlage für die Werkstätte des Gemälde-Restaurators im Schlesischen Museum der bildenden Künste als Ersatz für mangelhafte Ofenheizung.

Gewählt wurden: In den Verwaltungsrat der Schlesischen Provinzial-Neuer-Sozialität der Bürgermeister a. D. Kallmann in Oels zum Mitgliede und der Oberbürgermeister Cassebaum in Schweidnitz und der Landrat a. D., Rittergutsbesitzer Frhr. von Kottwitz in Langheimersdorf, Kreis Sprottau, zu stellvertretenden Mitgliedern bis Ende 1923, zu ordentlichen Mitgliedern des Beirats für das Schlesische Provinzial-Berufsamt der Kreischaufar Kohn in Grünberg als Vertreter der Schule und der Lehrer Rudolf Hufel in Breslau als Vertreter der Jugendpflege.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 6. Dezember d. Js. statt.

* Bewertung der Natural- und Sachbezüge. Das Finanzamt Waldenburg veröffentlicht in der heutigen Nummer unserer Zeitung eine Bekanntmachung betr. Bewertung der Natural- und Sachbezüge bei Bemessung des Steuerabzugs, auf die wir der Wichtigkeit wegen auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

* Volkskirchenkonzert. Wir möchten noch einmal auf das am Sonntag (morgen), abends 8 Uhr, in der evangel. Kirche stattfindende Kirchenkonzert aufmerksam machen. Es wird nur gebogene, aber leichtfällige Musik geboten. Den Kinderchor bildet die Mädchenklasse Ia der evang. Volksschule. Das bedeutendste Werk ist die Kantate, die für Chor, Sopran und Violoncello mit Orgel von Fritz Lubrich, dem Leiter des Meisterschen Gesangsvereins

in Rattowitz, komponiert ist. Eintrittskarten zum Preise von 1 und 2 Mk. sind vor dem Konzert an der Kirchthür erhältlich.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 12. Ziehungstage der 5. Klasse 244. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnehmers Bollberg hier Gewinne zu 490 Mk. auf die Nummern 21778, 27437, 27442, 37808, 48210, 48219, 48220, 105383, 105385, 115037, 115038, 156453, 156454, 156509, 156532, 176243, 176564, 187971, 191983, 206207, 222823, 222833, 225919, 255482.

* Programm zu dem am Montag den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Ochsenstein“ stattfindenden 3. Volkskonzert. 1. Mozart: Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“. 2. Männerchor: a) Mozart: Weidellied aus „Die Zauberflöte“, b) Barlick: „Das Dorf“. 3. R. Wagner: Vorspiel zu „Lohengrin“. 4. P. Tschaikowsky: „Andante cantabile“ a. d. Streichquartett, Opus 11. 5. Genossenschaft Chöre: a) Fortmann: „Vespergesang“, b) „In stiller Nacht“ und c) „Das stille Tal“, Volksweisen. 6. G. Verdi: Fantasia aus der Oper „Aida“. 7. Strauß: „Geschichten aus dem Wiener Wald“.

* Stadttheater. Am Sonntag haben zwei Vorstellungen statt. Am Nachmittag 3½ Uhr geht als Kinder-Vorstellung das Märchen „Brüderlein und Schwesterlein“ in Szene, und abends 7½ Uhr ist die 3. Aufführung der Operette „Die Scheidungsreise“. Am Montag bleibt das Stadttheater wegen der Proben für das Drama „Lebenslust“, das am Mittwoch seine Erstaufführung erlebt, geschlossen. Am Dienstag ist die Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Das Holländerweibchen“. Nach dem kolossalen Erfolg der Operette „Der Vetter aus Dingsda“ wird die Stadt-Theater-Direktion noch ein anderes Bühnenwerk Rühmmedes zur Aufführung bringen. Die neue Operette Rühmmedes heißt: „Wenn die Liebe erwacht“.

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, gelangt von Sonntag ab wieder einmal eine sogenannte Kriegsserie zur Ausstellung. Dieselbe schildert die Kämpfe in Flandern im Jahre 1917. Die mit so großem Beifall aufgenommenen prächtigen Ansichten aus den Badoorten Karlsbad und Wießhölz bleiben nur noch bis heute Sonnabend abend im Schaumraum.

* Schlesische Turnlehrerverammlung. Am Sonntag den 30. Oktober findet in den Räumen des Turnvereins „Vorwärts“, Gutenbergstraße, in Breslau eine Schlesische Turnlehrerverammlung statt. Tagesordnung: 10 Uhr vorm. Hauptversammlung (Vorstandswahl, Satzungsänderungen), 11 Uhr vormittags: Vortrag des Vorsitzenden des Preussischen Turnlehrervereins, Harle (Berlin): „Zukunftsaufgaben der Turnerschaft“ und „Die Stellung der Turnlehrer“. Nach einer Mittagspause folgen um 3 Uhr in der Turnhalle des „Vorwärts“ turnerische Vorführungen mit besonderer Berücksichtigung des Nachschutzens unter Leitung des Stadt-Turninspektors Rühmer, Oberrealschullehrers Hoffmann und Gymnasial-Turnlehrers Kreusner. Alle schlesischen Turnlehrer und Turnlehrerinnen werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

* Verbandstag der schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Am 27. Oktober fand in Breslau der 26. außerordentliche Verbandstag des Provinzialverbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (G. V.) statt. Der Verbandsdirektor Krader von Schwarzenfeld erstattete Bericht über

Der alte Birnbaum.

Wer von uns Neuschötern hätte nicht den alten Birnbaum gekannt? Unterhalb des Selterhäuschens am Hermannswald in der Vertiefung zwischen der Kreuzstraße und der Chaussee verbrachte der wohl hundertjährige sein ereignisreiches Dasein. „Nicht gebaut von der Hölle der Jahre“, nein anrecht stand er da und rechte seine stattliche Krone jugendlich-mühsam über die hochanstehenden Straßen, die ihm manch Beachtenswertes boten.

Nicht Siedlung, sondern der Schwung der Art hat dem greisen Neden einen für ihn und uns unverwundlichen Abgang aus dieser schönen Welt bereitet.

Alle, die ihn kannten, hatten den Alten von Herzen gern. Die kleinen und großen, mit Behmut gefärbten Fragen der an der Stätte des Gewesenen Vorübergehenden: „Wo ist denn der alte Birnbaum?“ bewiesen es.

Ich habe in ihm einen guten, lieben Freund verloren, mit dem ich mich gern unterhielt und der mir manche Freude bereitet hat.

Seine unverwundliche Lebenslust war mir Vorbild. Alle Jahre lebte er sich unter seinen „Stammes“ genossen als erster in des Lenzes Blüten-gewand. Solch leuchtendes, lachendes, kluggelesenes Gesicht sah ich bei keinem seinesgleichen. Mit mir blieb dann so mancher am Wege stehen und konnte sich an seiner verschwundenen Blütenfülle nicht satt sehen.

Und schneller als die jüngsten seines Geschlechts hatte er sich bald darauf den lustigen grünen Mantel seines Blütenblätterigen Laubes umgeschlagen und schritt dann allemal einer lustigen Zeit entgegen;

denn der alte Birnbaum war nicht nur der Freund der Großen, vielmals mehr hatten ihn die Kleinen ins Herz geschlossen. Jeder zu jeder Tages- und Jahreszeit erlangte es um, unter und auf ihm vom Lachen und Jubeln unserer Jungen.

Im Frühjahr galt es, Blüten für den Unterricht in die Schule mitzubringen. „Holt sie beim alten Birnbaum“, sagte der Lehrer allemal, „der gibt sie Euch gern!“ Dank dir, du Alter, für trübselige Unterstützung unseres städtischen Schulwesens. Möchten auch „andere“ Bürger Waldenburgs mal etwas für die Volksschule übrig haben. Sicherlich vermindert und vergibt in ihren Räumen so manches, das in der Schule als wertvolles Anschauungsobjekt dienen könnte.

Mit pestalozzianischer Liebe zog unser Alter am Selterhäuschen die Jugend, vor allem unsere Jungen, zu sich heran; er kannte keine Standesunterschiede, alle waren ihm gleich lieb. Sein ganzes Ich stellte er ihnen in selbstloser Weise zur Verfügung.

Die ersten Kletterkünste nahm jeder Junge der Neustadt — aber auch Alstädter waren genugsam darunter — an dem alten Birnbaum vor. Dank der in langer Erfahrung gewonnenen Einsicht seines Befähigers, daß ein Einsteigen seinen Zweck habe, war der Baum Gemeingut der Kinderwelt. Den Vögeln gleich ließen sich all die lodernen Bürschchen in seinem Geäst nieder und führten darin Konzerte auf, die zwar nicht so harmonisch wie die ihrer gesiederten Vorbilder klangen, aber aus derselben jugendlichen Brust kamen.

So mancher Bube hielt sich an den kräftigen Armen des Alten fest und ließ sich hochgehend durch die Lüfte schwingen. Da schätzte und trachtete es manchmal in dem Geäst. Und wenn sich so ein Bengel

gar zu wild gebärde, ließ ihn der Alte jäh zur Erde fallen, daß ihm die Knochen schwirrten und er hin- und von dannen trotten mußte. Oder er fuhr ihn mit seinem dornigen Geäst durch Hölle und Zack. Dann gab es Feyer und zu Hause — eine Tracht Prügel. Das mußte der Alte, denn er war ein Pädagoge der alten Schule, dem bei aller Liebe zur Jugend die heute so beliebte Gefühlsduselei abging.

Wenn der lustige Sommer vorüber war und der Herbst kam, dann feierte er mit seiner treuen Jahrgangsgesellschaft die rechten Freudenfeste. Obgleich man ihm niemals die Schule der Veredelung hatte angedeihen lassen und infolgedessen sein Geäst nur Holzstämme trug, war der Begehr der Jungen nach seinen Früchten schon in ihrer frühesten Entwicklungsstufe so heiß und innig, als wäre er der edelsten Obstträger einer. Vor und nach der Schule umkreiste ihn ein jubelnder Tröpsel und ließ Stöße, Steine, Federkisten, ja Schultätschen durch sein Geäst sausen. Man ruhte nicht eher, bis vom höchsten Zweige die letzte Birne heruntergeholt war. Zerzaust an Haar und Bart wie Hühnerhäupter stand dann der Alte da und hatte mit ihm immer das eine gemein: gutmütige Freude an dem Glück derer, die über seine schnurrigen Gaben schmeckten.

Der merkwürdige Alte ist nicht mehr: eine Grube nur zeigt uns die Stelle, wo er gestanden. Und als wollte die Jugend ihrem Gönner und Freund die letzte Ehre erweisen, sah ich vor einigen Tagen drei Jungen die Wurzeln des alten Birnbaums mit Hacke und Schaufel bloßlegen.

Nam schaut der Brabe, der trotz seines hohen Alters auch modern zu denken verstand, seiner „Verbrennung“ entgegen. „Friede seiner Asche!“

Custos.

das abgelaufene Geschäftsjahr. Im ganzen sind dem Verbande 1603 Genossenschaften beigetreten. Es stellt dies eine Erhöhung der Mitgliederzahl von 207 im Vergleich zum vorigen Verbandstage dar. Der Vorsitzende gedachte des treuen Zusammenarbeitens der einzelnen Genossenschaften, derzufolge eine gedeihliche und erfolgreiche Arbeit möglich war. Ergänzt wurden diese Mitteilungen durch den Bericht über die Geschäftsführung und Revision, den der Geschäftsführer, Assessor a. D. Braun (Breslau), machte. Er wies auf die sonstigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hin, die von Einfluß auf die Bildung und Vereinigung der Genossenschaften gewesen sind. Die Genossenschaften seien als hervorragende Kraftquellen für die Gesundung des wirtschaftlichen Organismus anzusehen. Es folgte die Entlastung des Verbandsvorstandes bezüglich der Geschäftsführung und Jahresrechnung für 1920. Die Tätigkeit des Reichsverbandes vor, während und nach dem Kriege behandelte Landesökonomienat Johannsen. Zur Wiederanrichtung des Wirtschaftslebens habe das deutsche Genossenschaftswesen in hervorragendem Maße beigetragen. Gegenwärtig umfaßt der Reichsverband 22000 Genossenschaften. Ueber den genossenschaftlichen Warenbezug sprach Direktor Buntke von der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft. Er legte die einzelnen Stufen beim Bezug der Waren dar, und gab eine anschauliche Darstellung über diese volkswirtschaftlich interessanten Erscheinungen. Nach Neuwahl des Vorstandes und der Vorschauungsmitglieder schritt man am Schluß zur Behandlung geschäftlicher Fragen.

* Die Verteuerung des Kaffees. Der Verein der Kaffee-Großhändler und Händler E. B. S. H. Hamburg, teilt mit: Infolge der fortwährenden Entwertung der Reichsmark ist die Kaffeeröst-Industrie in die Zwangslage versetzt, die gegenwärtigen Preise für Röstkaffee zu erhöhen. Der seit 12. Oktober eingetretene weitere Marktfall hat den Kaffeepreis um 8 Mark pro Pfund verteuert. Hierzu kommt der am 20. Oktober in Kraft getretene erhöhte Güterzuschlag von 1900 Prozent, der für die nächste Zeit eine weitere Erhöhung der Kaffeepreise hervorrufen dürfte.

lo. Gottesberg. Der katholische Frauenbund feierte unter sehr harter Beteiligung im Hotel „zum schwarzen Hahn“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach einem von Fräulein Krebs zum Vortrag gebachten Prolog begrüßte die Vorsitzende, Lehrerin Fräulein Leuber, die Erschienenen, und sodann hielt Pfarrer Obrecht aus Hellhammer einen Vortrag über „Die Frauenbewegung“. Lebende Bilder und Tänze der jugendlichen Mitglieder verschönten die Feier.

d. Nieder Salzbrunn. Der Männer-Gesangsverein „Liedertafel“ feierte in dieser Woche den 50. Geburtstag seines langjährigen treuen Mitgliedes, des Mannespoliers Gustav Schubert zu Waldenburg. Nach einem Ständchen in der Wohnung des Gefeierten überreichte der Liedertafel, Hauptlehrer Mühlisch, den Ehrenbrief des Vereines.

d. Liebhau. Theaterverein „Edelweiß“. Cines zahlreichen Besuches erfreute sich das Herbstfest, das der Theaterverein „Edelweiß“ im Hübnerischen Saale veranstaltete. Die beiden Volksstücke „Die Heinoatsammine“ und „Glanz der Fleder“, fanden beifällige Aufnahme.

A. Neufendorf. Evangelischer Gemeindeabend. Im Speerschen Saale findet kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, zum Besten des Orgelbauvereins ein Gemeindeabend statt. Kantor Müller (Dittmannsdorf) wird einen Lichtbildervortrag über Orgelbau und Orgelspiel halten. Gesänge vom Kirchenchor und verschiedene Darbietungen auf der Bühne werden den Abend, zu dem jedermann Zutritt hat, verschönern helfen.

Polzitz. Hundediebe. Einen Mit großer Gemeinheit begangenen Diebstahl bei dem Fleischermeister Guder, indem sie demselben vor ungefähr 4 Wochen aus seinem Hofe den großen ca. dreiviertel Zentner schweren Bernhards-Hof- und Backhaub an sich lockten und denselben im Gebüsch des Artoweges nach Hirschstein abschleppten. G., der im Glauben war, daß der Hund entlaufen sei, ist nun von Waldarbeitern das abgezogene Fell überbracht worden.

Bunte Chronik.

Opernmergauer Passionsspiele.

Aus München wird geschrieben: Die Vorbereitungen zu den Opernmergauer Passionsspielen 1922 sind bereits in vollem Gange. Das Passionspielkomitee, nach alter Tradition unter dem Vorsitz des Ortspfarrers und des Bürgermeisters, hat bereits die Hauptspieltage festgelegt. Die Hauptprobe wird am 1. Mai stattfinden, zu der Vertreter der bayrischen wie außerbayrischen Presse geladen werden. Am 14. Mai findet dann die erste öffentliche Aufführung des Passionsspiels statt. Daraus werden sich dann im Mai noch drei Aufführungen anschließen. Im Juni finden fünf Spiele statt, im Juli neun, im August ebenfalls neun und im September wiederum vier. Zwischen diese Hauptspieltage werden nach Bedarf Nachspiele eingeschoben werden. Da mit einem großen Fremdenzufluß gerechnet wird — bei den letzten Passionsspielen 1919 haben sich allein 50000 Amerikaner eingefunden und auch für das nächste Jahr sollen schon tausende von Schiffspassagieren für die Ueberfahrt belegt sein — so hat sich ein gemeindliches Wohnungsbüro gebildet, das zusammen mit den amtlichen bayrischen Reisebüros und dem Hause Cook die Unterbringung der Fremden regeln wird. Entsprechend der Zahl der Theaterplätze müssen für jede Aufführung 4000 Personen untergebracht werden. Für die Hauptaufführung werden Theaterplätze nur zusammen mit

Pension und Unterkunft ausgegeben. Die Preise dieser Plätze in denen Abendessen vor dem Spieltag, volle Pension am Spieltag, zweimaliges Übernachten und Frühstück am Morgen nach dem Spieltag inbegriffen sind, sind folgende: 1. Klasse 250 Mark, 2. Klasse 235 Mark und 3. Klasse 220 Mark.

Die schamlose Preistreiberei im Weinhandel

Wird in einer Eingabe beleuchtet, die der Allgemeine Verbraucherbund an die bayerische Landesregierung gerichtet hat. Trotz einer glänzenden Weinernte, so wird darin ausgeführt, haben in der Rheinpfalz die Preise selbst für Durchschnittsweine schon heute eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht. Man zahlt für einen Liter unbehandelten Reben 50 Mark. Durch diese Preisbildung ist es für 95 Prozent unserer Bevölkerung unmöglich, auch nur bei seltensten Gelegenheiten ein Getränk zu genießen, das selber im weitesten Sinne, zumal in den Weinbau treibenden Provinzen, Volksgetränk war. Die unerhörten Weinpreise sind weder wirtschaftlich noch produktionssteigernd zu rechtfertigen. Das jährliche Einkommen eines mittleren Weinbauern hatte bereits 1920 eine Durchschnittshöhe von 22000 bis 25000 Mark erreicht. Die Ueberbereicherung des Weinbaus und Weinhandels nimmt geradezu groteske Formen an. Wir verweisen auf die Tatsache, daß in einer Weingegen Manufaktur errichtet wurden, von denen einzelne einen Kostenaufwand von nahezu 1/2 Million darstellen. Es ist höchste Zeit, daß der Wein, selbst wenn nicht der Allgemeinheit als Konsumgetränk, so doch unseren Kranken, Schwachen, Kriegsgepöckeln und Greisen als Heil- und Stärkungsmittel und nicht bloß Wucherern und Schiebern zu erschwinglichen Preisen wieder zugeführt werden kann.

Ein Zirkuszeit vom Sturm zerfetzt

Nachdem im vergangenen Jahre ein Sturm die Sarrasani-Schau in Leipzig ungerissen hatte, ist nun in Plauen das neue Zelt ebenfalls ein Opfer des Unwetters geworden. Das Unwetter am Sonntag früh, eine orkanartige Windstöße, die von einem heftigen Regen begleitet war, hat das auf dem Kaiserhofe des ehemaligen 134. Infanterie-Regiments errichtete Zirkuszelt in ein paar Sekunden völlig auseinandergerissen. Der andauernde Sturm tat das übrige. Jede Ausbesserungsmöglichkeit schwand, und so mußte sich am Sonntag mittag der schwergegriffene Direktor Stoch dazu entschließen, den Abbau der Zirkusanlagen vorzunehmen. Bei dieser Katastrophe ist zum Glück ein Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Die Konstruktion des Sarrasani-Baus ist derart fest, daß alle tragenden Rahmen und Stützen vollkommen gehalten haben. Auch wenn der Zirkus beim Eintreten der Katastrophe voller Menschen gewesen wäre, hätte kein Einsturz erfolgen können. Bedächtig das Zeltentuch ging in zahlreiche Fetzen auseinander. Die Stallungen haben nicht gelitten. Der Zirkus wird abgebaut und nach Frankfurt a. M. überföhrt. Dort ist Direktor Stoch damit beschäftigt, in der Festhalle ein riesen Amphitheater mit 15000 Personen Fassungsraum einzubauen. Abgesehen von dem Sachschaden, der allein für das Zeltentuch etwa dreiviertel Millionen Mark ausmacht, sind dem Unternehmen eine ganze Reihe verkaufter Häuser entgangen.

Im Flugzeuge zum Monde

Im Wissenschaftlichen Theater der Berliner „Urania“ wurde zum ersten Male ein von Geheimrat Professor Dr. Wiehe ausgenommener astronomischer Film „Im Flugzeug zum Monde“ vorgeführt. Der eintreffende Vortrag des Geheimrats Professor Dr. Spies unterrichtete die Hörer nicht nur über die Methoden, nach denen eine astronomische Filmaufnahme hergestellt wird, sondern bot in knapper Zusammenfassung auch in meisterhafter Darstellung auch das zum Verständnis der Filmbilder notwendige Wissen über die Bahn und die Wesen des Mondes, über seine physikalische Beschaffenheit und die Gestaltung seiner Oberfläche. Der Vortrag wurde durch Experimente und treffliche Lichtbilder wirksam unterstützt. Ueber den hochinteressanten Film selbst ist zu sagen, daß dabei selbstverständlich die Phantasie in weitem Maße mitschaffend tätig gewesen ist. Der zwischen Erde und Mond sich breiten leuchtende Raum schließt eine Flugzeugfahrt nach unserem Nachbargestirn ja aus. Die auf den Bildern der Phantasie unternommene Reise zeigte aber Mondlandschaften, die nach photographischen Aufnahmen und Vergrößerungen der durch das Fernrohr gewonnenen Bilder hergestellt waren. Da die großen astronomischen Fernrohre den Mond bis auf 500 Kilometer nahe rücken, entstehen durch die Vergrößerungen der scharfen Aufnahmen Bilder, die überraschende Einblicke in den Bau der Mondoberfläche — die früher als Meer gedeuteten Ebenen, die hohen und steilen Gebirge und die gewaltigen Krater — bieten. Das wertvolle Anschauungsmaterial ist in dem Film mit einem humorvoll erfindenen Phantasie-Erlebnis verknüpft. Die Filmbilder führen den Zuschauer auf eine Sternwarte, deren Assistentin über der Aufzeichnung der Ergebnisse von Beobachtungen, die der Professor und sein Assistent in der Turnhülle am Fernrohr machen, einschlüft. Im Traum macht sie dann mit dem Assistenten im Flugzeug die Fahrt nach dem Monde, dessen eigenartig große Landschaft den Fliehenden nahe und näher rückt. In den gewaltigen dolomitenartigen Felstürmen eines Mondgebirges flirzt das Flugzeug schließlich ab. Die Trummerin ertrinkt und steht den erzählenden Professor vor sich. Der geschickte Aufbau dieses Films bietet also Gelegenheit, neben den Mondbildern auch solche vom wissenschaftlichen Betrieb einer Sternwarte zu zeigen und damit anschauliche Aufklärung darüber zu geben, wie derartige astronomische Aufnahmen überhaupt entstehen. Die Vorführung hielt die zahlreich erschienenen Hörer bei gespannter Aufmerksamkeit.

Sport und Spiel.

Sportwerbetag des Waldenburger Sportvereins 1909 am 6. November 1921.

Man schreibt uns: Der im hiesigen Industriegebiet rühmlichst bekannte Waldenburger Sportverein 09 unternimmt trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit eine große sportliche Veranstaltung. Ein Sportwerbetag soll unseren Freunden und Gönnern leichtathletische Darbietungen bringen. Fuß- und Faustballwettkämpfe, welche den ganzen Tag über ausgetragen werden, sollen das Bild beleben. Ein Festzug soll beweisen, wie groß die Anzahl derer ist, welche hinter einer gesunden sportgerechten Jugendliebe stehen.

Die Zeit liegt noch gar nicht lange zurück, wo vom Schulfisch gegen den volkstümlichen Sport Kampf vom Leder gezogen worden ist. Nun aber ist überall der Wert des Sportes erkannt, und allseitig findet er Anerkennung und wärmste Unterstützung. Das Programm dieses Tages wird durch Plakate sowie durch Inserate Ende nächster Woche in dieser Zeitung bekanntgegeben.

Turner, Sportleute, Freunde der Jugend, haltet Euch frei für Sonntag den 6. November d. J., zeigt durch Euer Erscheinen an diesem Tage Euer Interesse für die Jugend. Ein Massenaufgebot von Jugendturnern und Sportlern wird Euch hochklassigen Sport vorführen. Nur eine Barocke gibt es an diesem Tage: Hinaus zum Sportplatz am „Konradshof“.

Gleichzeitig weisen wir auf das Verbands-Wettpiel am Sonntag hin, in welchem sich Sportfreunde 1 und B. S. V. 1 gegenüberstehen. Ged. B. S. V. in diesem Kampfe als Sieger hervor, so ist sein Meistertitel für 1921/22 nicht mehr gefährdet. Im Fall einer Niederlage muß noch ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden. Spielbeginn 2 Uhr 10 Min. mit 20 Minuten Wartezeit auf dem Sportplatz am „Konradshof“.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 30. Oktober bis 5. November 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 30. Oktober (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Montag den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr Reformations-Jugendgottesdienst: Herr Pastor Classen. Abends 8 Uhr Reformations-Abend in der Kirche: Vorträge: Herr Studentent Rat und Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 2. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, abends 8 Uhr Missionsstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 30. Oktober, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 12 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Classen. — Mittwoch den 2. November, abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Classen.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 2. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 30. Oktober, vorm. 4 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Müdel. Vormittags 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. — Montag den 31. Oktober, vorm. 9 Uhr Reformations-Gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Schäfer. Abends 8 Uhr Mäntelungsveranstaltung im Vereinsaal. — Dienstag den 1. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 2. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal.

Evangel. altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 30. Oktober (Reformationsfest), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte; 9 Uhr Festpredigt, hl. Abendmahl, auch Festoffertorium; 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal. Abends 8 Uhr Junglingsverein. — Mittwoch den 2. November, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Freitag abends 8 Uhr Mäntelver.

Waldheim, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den 12 Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 30. Oktober, 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Dienstag den 1. November (Fest Allerheiligen), Gottesdienst wie an Sonntagen. Nachm. 4 Uhr Einsegnung der Gräber auf dem kath. Friedhof. — Mittwoch den 2. November (Allerseelen), von 6 Uhr früh an hl. Messen um 8 Uhr Requiem für die Verstorbenen. hl. Messen

an den Beichttagen am 17. 7 und 18 Uhr. Mitternachtsdienst am 3. November, abends 12 Uhr. Predigt und hl. Segen. — hl. Beichte jeden Tag früh von 17 Uhr an, Donnerstag und Sonnabend nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 30. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 10½ Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1½ Uhr Taufen; Herr Pastor Rodaß. — Montag den 31. Oktober, vorm. 9 Uhr Reformationstag, besonders für die Schulen; Herr Pastor Rodaß. Abends 7 Uhr Gemeindefest im Jugendheim; Herr Pastor Rodaß. — Donnerstag den 3. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im Jugendheim; Herr Pastor Rodaß.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 30. Oktober, früh 5 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Männer- und Jungmännerapostolats; 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — Montag den 31. Oktober, abends 6 Uhr hl. Beichte; abends 7 Uhr letzte Rosenkranzandacht. — Dienstag den 1. November (Fest Allerheiligen, gebotener Feiertag), Gottesdienst wie an den Sonntagen; nachm. 4 Uhr Einsegnung der Gräber. Abends 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Annenfeiernandacht. — Mittwoch den 2. November (Allerseelen), früh 5 Uhr hl. Beichte; 6 und 8½ Uhr hl. Messen; 7—8 Uhr hl. Beichte; 8 Uhr feierlicher Seelengottesdienst für die Verstorbenen der Gemeinde. Abends 7 Uhr Annenfeiernandacht und Prozession. — Donnerstag den 3. November, früh 7 Uhr Seelenamt für die Kriegsgefallenen der Gemeinde. Abends 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Mitternachtsgottesdienst mit Ständebortnach für die Frauen. — Freitag den 4. November, früh 1½ Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt und hl. Segen. Abends 12 Uhr Andachtstunde der Ehrenwache des hl. Herzens Jesu.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 30. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier; Herr Pastor prim. Gump. Abends 188. 288. 12 Uhr Taufen; Herr Pastor Martini. — Montag den 31. Oktober (Reformationstag), vormittags 9 Uhr Schulgottesdienst und Gottesdienst für die Gemeinde; Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 30. Oktober, vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Zeller. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seibendorf; Herr Pastor Göbel. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor prim. Nehländer. — Montag den 31. Oktober (Reformationstag), vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Zeller. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor Göbel. Abends 7½ Uhr Familienabend im Gasthof „zum goldenen Becher“. — Dienstag den 1. November, abends 7½ Uhr Familienabend im „Breit. Hof“ Bad Salzbrunn. — Mittwoch den 2. November, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Nehländer. Abends 7½ Uhr Familienabend im Gildners Gasthof in Siebichau. — Donnerstag den 3. November, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor prim. Nehländer.

Montag den 31. Oktober (Geburtstag der Reformation) in der Kapelle in Bad Salzbrunn vorm. 9½ Uhr Schulgottesdienst. 8 Uhr Liturg. Abendfeier.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Oktober (23. Sonntag n. Trin.), Kirchweihfest, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 11½ Uhr und nachm. 12 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentsch. — Montag den 31. Oktober, vorm. 9 Uhr Reformationstagsgottesdienst; Herr Pastor Jentsch. Vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 30. Oktober, früh 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache; 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst; abends 7 Uhr Kongregations-Andacht, vorher Rosenkranz. — Montag den 31. Oktober, früh 7½ Uhr hl. Messe mit letzter Rosenkranz-Andacht. 12 Uhr hl. Messe. — Dienstag (Allerheiligen) vormittags wie am Sonntag; nachm. 4 Uhr Totenprozession nach dem Kirchhof, darauf Litanei und hl. Segen. — Mittwoch (Allerseelen) 6, 7, 8 und 12 Uhr hl. Messen; 7 Uhr Requiem, 8 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag bis Sonnabend 17 und 18 Uhr hl. Messen; Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Seeliger
Edel Liköre
Custav Seeliger & Co. H.
Waldenburg i. Schl.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35.
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen.
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung.
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel disknt. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertroffene Qualitäts-Cigarette
No 200 50 Pf

Bekanntmachung.

Zur Beilegung von Zweifeln weist das Finanzamt darauf hin, daß der Bewertung der Natural- und Sachbezüge bei Bemessung des Steuerabzugs nach wie vor die in der Bekanntmachung des Landesfinanzamts Breslau vom 20. April 1921 festgesetzten Sätze, die nachstehend nochmals mitgeteilt werden, zu Grunde zu legen sind:

1. für alle weiblichen Hausangestellten, männliche und weibliche Diensthöfen, Knechte, Diäde, Arbeiter, Arbeiterinnen, Lehrlinge und Lehrlinginnen auf täglich 5 Mark, monatlich 150 Mark, jährlich 1800 Mark,
2. für alle übrigen männlichen und weiblichen Angestellten sowie Gehilfen, soweit sie nicht unter 1 fallen, auf täglich 6 Mark, monatlich 180 Mark, jährlich 2160 Mark,
3. für alle Deputatempfänger sind als Werte der Natural- und Sachbezüge die Sätze der zwischen den in Frage kommenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbänden abgeschlossenen Tarifverträge maßgebend.

Die Sätze zu 1 und 2 gelten nur, wenn freier Unterhalt einfließt, freier Wohnung gewährt wird. Der Wert der freien Wohnung beträgt 1/3 dieser Sätze. Wird nur freier Unterhalt (ohne Wohnung) gewährt, so ist 1/3 dieser Sätze in Abzug zu bringen. Vorstehende Werte sind vom 1. Mai 1921 ab bei der Berechnung des vom Arbeitslohn einzubehaltenden Betrages zu Grunde zu legen. Sie gelten nur für den vorläufigen Steuerabzug und greifen in keiner Weise der Bewertung der tatsächlichen Natural- und Sachbezüge bei der Berechnung des steuerbaren Einkommens für die endgültige Veranlagung vor.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die durch die örtlichen Versicherungsämter neuerdings festgesetzten höheren Werte bei der Bemessung des Steuerabzugs nicht zu Grunde zu legen sind.

Waldenburg, den 20. Oktober 1921.

Finanzamt.

J. B. Dr. Sperl, Regierungs-Bevollmächtigter.

Der Gutsächter Herr Heinrich Kusche von hier ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau am 2. September d. J. als Ehrenfeldhüter für den Stadteil Waldenburg-Altwasser bestellt worden.

Waldenburg, den 22. Oktober 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des Einigungsamtes, sowie des Kaufmanns- und Gewerbegerichts befinden sich von heute ab im Pießhof, Zimmer 24 (1. Stock).

Waldenburg, den 28. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Verloren: Mehrere Briefkästen und Geldtäschchen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 gold. Trauring, 1 Bernstein- und Korallenkette, 2 Stulpenknöpfe, 1 Kinderarmband, 1 Zippelmütze, 1 Fell, 1 Regenschirm, 1 Paar Wildlederhandschuhe, 1 Besuchstäschchen, 1 Paket enthaltend 1 leinwandenes Täschchen und 1 Tischdecke.

Gefunden: 1 Rucksack mit Schwaren, 1 Knaben-Kilohut, 1 Federhosenarmband, 1 Tabakdose, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Strickmütze, 1 weiße Halskette, 1 Geldtäschchen mit geringem Inhalt, 1 Denkmünze, 1 eisernes Kreuz, mehrere Papiergeldscheine (geringe Werte).

Zugelaufen: 1 kleiner Hund, 1 Kaninchen.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfeiffcher Hof, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 29. Oktober 1921. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Visten derjenigen Konditoren und Pfefferkuchler, die an der Abstimmung für Errichtung einer Zwangsinnung für das Konditoren- und Pfefferkuchlerhandwerk in den Kreisen Schweidnitz Stadt und Land, Waldenburg, Striegau, Reichenbach und Frankenstein mit dem Sitz in Schweidnitz teilgenommen haben, liegen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in der Zeit vom 31. Oktober bis 14. November im Zimmer 5 des Rathauses in Schweidnitz aus.

Schweidnitz, den 24. Oktober 1921.

Der Kommissar.

Dr. Peikert, Bürgermeister.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditoren-Innung, Waldenburg.

Infolge der fortwährend höher gehenden Kohlen- und Holzpreise treten ab 1. November folgende

erhöhte Backgeldpreise für Hausbäckerei

in Kraft: 1 Blech Kuchen 1.50 Mk., 1 Striezel a 1.— Mk., 1 Blech Striezel 2.— Mk., Napfuchen (Baben) je nach Größe Stück 1.20 Mk., Mohntsemeln Stück 1.50 Mk., 1 Pfund Brot 25 Pf. Wegen der beschränkten Arbeitszeit tritt Sonnabends zu diesen Preisen ein Aufschlag von 50 % an. Bleche, Bretter, Formen usw. dürfen nicht aus dem Hause geliehen werden. Wegen des großen Andranges zu den Feiertagen wird in Zukunft nur denjenigen Kunden Ware abgegeben, welche bei dem betreffenden Bäcker auch ihr Brot kaufen, ihn also das ganze Jahr unterstützen. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit hohen Vertragsstrafen belegt.

Der Vorstand.

Zahnpraxis

Fa. R. Reibetantz,

Inh.: R. Reibetantz und
H. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz
i. Schl. Nr. 3.

Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plomben etc.,

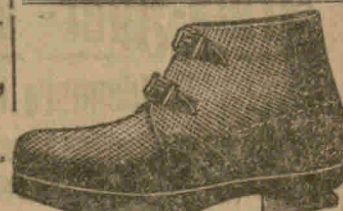
Kronen- u. Brückenarbeit,

mit und ohne

Goldzugabe.

Behandlung sämtlicher

Krankenkassen-Mitglieder



Lederschuhe mit Holzsohlen,

sowie
Fellschuhwaren

empfiehlt

Hugo Frielitz,

Holzschuh- u. Pantoffelfabrik

Waldenburg Schl.,

Ammerstr. 37, am Sonnenplatz.

Wer wenig Kohlen will verstoichen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket Mk. 5.—

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erstklassige Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, e. G. m. b. H.

General-Versammlung

Montag den 31. Oktober 1921, abds. 8 Uhr,
in der Halle
der „Stadtbrauerei“ hiersebst.

Beim Eintritt sind die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr und Mitteilung der Bilanz.
2. Ergänzungswahl für die auscheidenden Mitglieder unseres Aufsichtsrates, die Herren Expediteur Fritz Rah, Wein-großhändler Gustav Rothe, Rentier Carl Fliegner und Rechtsanwalt und Notar Dr. Carl Walter.
3. Bericht über die gerichtliche Revision der Genossenschaft am 26. und 27. Juli cr.
4. Festsetzung der Höchstgrenze für Anleihen und Kredite gemäß § 49 des Genossenschaftsgesetzes.
5. Mitteilungen.

Waldenburg, den 22. Oktober 1921.

Der Aufsichtsrat

der Waldenburger Handels- u. Gewerbebank e. G. m. b. H.
L. Alde, Vorsitzender.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schleßen.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 40000 000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.
Verkaufsstellen überall

Phoenix

Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

L. Klepischewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Roths Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Blühend. Aussehen



d. Apoth. Möller's
Nähr- u. Kraftpillen
„Grazinol“.

Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit
überrasch. Erfolg.
Aerztl. empfohlen.

Garantieschein. Mach. Sie einen
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schachtel M. 6,50, 3 Schach-
teln zur Kur nötig. M. 18. Frau M.
in S. schreibt: Senden Sie mir für
meine Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker Krause & Co.,
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.

Weizengries (hartgrieß),
Weizen-Auszugmehl (grüßig),
Weizen-Auszugmehl (fein),
Weizenmehl 000,
Weizenmehl 00,
Weizenmehl 1,
Weizen-Nachmehl,
Roggenmehl (weiß), 70%ig,
Roggenmehl, 85%ig,
Hausback-Brotmehl
(aus Weizen- u. Roggenmehl),
Gerstenmehl,
Roggen- und Weizenkleie,
Gerstenflocken,
Mais, Maisflocken, fein u. grob,
Weißes Maisfuttermehl,
Leinsamen- u. Leinölkeimmehl,
Viktoria-Erbsen, sowie
Weizen, Roggen,
Gerste und Hafer
(Bäckereien u. Wiederverkäufer
niedrigere Preise) offeriert
Göhlenauer Mühle.

Niederlagen:

A. Panisch, Waldenbg., Auenstr.,
Badermstr. Bloßau, Friedland,
A. Urban, Polnitz 123,
C. Brückner, Bad Salzbrunn,
Untere Bahnhofstr. 22,
Alfr. Rother, Waldenbg.-Altwasser
Charlottenbrunner Str. 21,
Fritz Scholz, Weißstein, Haupt-
straße 119,
Max Wiesner (Pflaumes Nachf.),
Wüstegiersdorf,
E. Hornig, Gottesberg, Schulstr.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik 50
Killingenthal (Sachs.) Nr.
161, ent. voll. Garant. Harmonikas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen,
Mundharmonikas, Ophelien, Guitarr-
Zithern, Violinen, Bandolons,
Gitarren, Mandolin, Flöten usw.



14000 Dankschr. — Katalog frei.
Anträge von M. 10.— an portofrei.

Alteisen

kauft

Max Guttmann,
Dittersbach, Hauptstraße 2.
Fernruf Nr. 894.

Linn Toffoufn

Ist es, daß Süßstoff rein im Geschmack, billig und
bestimmlich ist. Küchenfachleute und Metzger treten
für seine Verwendung ein.

Eine 5-Packung entspricht der Süßkraft von 1 Pfund Zucker
und kostet nur 25 Pf.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriegeschäften
und Apotheken.

Ritzmann's Heilanstalt,

Löperstraße 7, Waldenburg, Löperstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Boll- und Teildampfbäder, elektrische Boll- und Teil-
bestrahlungen, Rumpfb., Schaufel-, Fichtennadel- und
Eliozonbäder und elektrische Vibrationsmassage.
Geöffnet täglich montags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Harnröhren-Leidende

Wenden gegen frischen und veralteten Eubalsol
Ausfluß des seit lang. Jahren bewährte
Harnröhren- u. Blasenheilmittel, an 1 Fl. des inneren
Mittels 28 Mk. 1 Fl. des äußeren Mittels 16 Mk.
Diskrete Verpackung ohne Anheften. Belebende
Broschüre m. laudenden Anerkennungen von Ärzten
und dankbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für
Doppelbriefporto in verschl. Kuvert ohne Aufdruck.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 268
(Bez. Frankfurt a. Oder)

Moderner Zahn-Gratz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Telephon 469, Dentisten, Telephon 469.

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Zuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleiden zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

MAGGI's Fleischbrüh-



Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrühsuppen, Sossen, Ragouts, Gemüsen usw.

Man achte auf den Namen MAGGI und die rote gelbe Packung.

Suche ich sofort zu kaufen:
 ca. 800 m Gelbbahngeleis,
 10 Kipploren, 4 Plattformwagen,
 6 Weichen, 2 Drehscheiben,
 möglichst 60er Spur, auch in kl. Teilmengen, evtl. reparaturbedürftig
G. Jaeger, Bauingenieur,
 Breslau 5, Rehdigerstraße 9.



Desinfektions - Vornahme gegen Ungeziefer
 alle Arten unter weitgehendster Garantie, feine Kammerjägerarbeit.
Verkauf: guter Ungeziefer - Vertilgungsmittel, ohne Giftgefahr, gutes Bodnerwachs, lose u. in Büchsen, per kg 20 Mk., gute Stahlschneidmesser, Fensterleder u. Fensterpoliertücher.
W. Schubert,
 Glas - Reinigungs - Institut, Gartenstraße 25, III.

Eisen gibt Blut,
 darum nehmen blutarme Frauen und Mädchen meine reine, gutschmeckende **Aromat. Eisentinktur**
 in Flaschen 9.50, 13.50 u. 16.- Mk.
 Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

+ Magerkeit +
 Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Konvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehren Diplom; in 6-8 Wochen bis 10 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Vergl. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 8.-, Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Gebr. eiserne Bettstelle mit Auflegematrize
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Sta.
Grüne Plüschgarnitur,
 Sofa, 2 Sessel, gut erhalten, zu verkaufen. Alfons Mücke, Tapezierermeister, Bierhäuserplatz.

Suche als Selbstkäufer Grundstück
 mit freiverdender Wohnung, mit Laden bevorzugt.
 Karoz, Hirschberg Hgb., Schützenstraße 1.
Rusgekämmtes Frauenhaar
 kauft und zahlt für 1 Gramm bis 8 Bfg.
 Friseurmeister A. Otto, Ober Waldenburg.



Sämtliche Ersahteile
 für Nähmaschinen aller Systeme
R. Matusche,
 größtes sowie auch ältestes Nähmaschinen-Spezialhaus und Fachmann in gelettete Reparaturwerkstatt,
 Zöpferstr. nur Nr. 7.

Geld zu jedem Zwecke an Leute jeden Standes, in jeder Höhe, reell, diskret.
 Heldack, Breslau, Högauer Straße 15.
24000 Mark
 auf ein Logierhaus, in bestem Bauzustande, hinter 57000 Mark nur von Selbstgeber per bald gesucht. Gef. Offerten Bad Salzbrunn, Schlichtsch 21.



Veteranen- u. Kriegerverein Dittersbach.
 Sonntag den 30. Oktober 1921, nachmittags 2 Uhr, in der „Amalienquelle“ bei Kamerad Zepfner:
Appell.
 Tagesordnung:
 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Bericht über das letzte Stiftungsfest.
 4. Entgegennahme von Meldungen zur Verleihung der Kriegsdienstmedaille.
 5. Verleihung der Erinnerungsmedaille für Kriegsheimkehrer (ehem. Gefangene).
 6. Bericht über den Bezirks- und Kreisverbandstag.
 7. Besprechung über eine gemeinsame Bestellung von Poppen und Mägen.
 8. Anträge und Mitteilungen.
 Der Vorstand.

Präsidium Waldenburg.
 Mitglied des Deutschen Pfadfinderbundes.
 Sonntag den 30. Oktober 1921: Treffen mit den Pfadfindern auf der Gule. Abfahrt 5.10 Uhr Dittersbach. Donnerstag den 3. Novbr. 1921, abds. 7 Uhr: Zusammenkunft anst. G. S. im Heim.

Versteigerung.
 Montag den 31. Oktober er., nachm. 3 Uhr, versteigere ich infolge verweigerter Abnahme des Bestellers gem. 333 G. B. im Speicher des Spediteurs Niesel in Neu Salzbrunn:
 1 Waggonladung neu. **Schneider,**
 Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Färberei Lorenz,
 Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung.
Waldenburg,
 Ring 12, Allerbeste Ausführung.

Sofort befreit
 von der **Erunktheit,**
 Rheumatismus, Gicht u. Nervenkrankheit. Viele Dankschreiben und Empfehlungen. Vergl. begutachtet. Versand unauffällig. Prospekt gratis.
Chem. Fabr. Leopold Otto,
 Hannover, Altemannstr. 5.

Kinderwagen
 Verdeckte Reparaturen Gummireifen Räder Gardinen
Rob. Wiedemann,
 Waldenburg, Auenstr. 37, nahe am Sonnenplatz.

Kleine Anzeigen
 (Zeile 80 Bfg.) finden in der **Waldenburger Zeitung** zweckentsprechende Verbreitung!

Selze

Reichhaltiges Lager fertiger **Herren-, Damen-Pelze und Jacketts, Damen-Pelzwesten**
 Eleg. Jacken-Kragen, Fußsüße, Fußkörbe, Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-Pelzhüte u. a. m. Pelzmützen u. Kragen
 Auswahlendungen ohne Kaufzwang **franko** gegen **franko!**
 Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- u. Pelzproben **franko!** Katalog gratis!
Neubezüge / Umarbeitungen
 Modernisierungen auch nicht von mir gekaufter Gegenstände äußerst —
preiswert, schnell u. sorgfältig!
M. Boden
 Breslau 1 Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

Waldenburger Reformschule.
 Englisch, Französisch, Esperanto, Deutsch und Mathematik.
 Letzte Anmeldung zu den Kursen am Montag den 31. Okt., abends 7 Uhr, Ev. Mädchenschule, Auenstr.
Kühler, Sprachlehrer.

Nieder Herrmsdorf.
 Als gefunden wurde gemeldet: 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Schal. — Zugelassen: 1 junger Hund.
 Nieder Herrmsdorf, 29. 10. 21. Der Amtsvorsteher.

Mokkatin mit Bohnenkaffee
 Das rein schmeckende Familiengetränk! Das Ideal einer jeden Hausfrau!
Preis Mark 6.80 das Pfund.
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der Geschäftsstelle der **Waldenburger Zeitung.**

Einen tüchtigen Werkzeugschlosser
 stellt ein **Kurt Fiebig, Eisenkonstruktionswerk,**
 Waldenburg.

Tüchtige Versicherungs-Inspektoren
 für Waldenburg und Umgegend gesucht. Günstiger Vertrag! Intelligente Reisfachleute werden eingearbeitet. Offerten unter A. T. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen älteren Arbeiter
 sucht **Max Fleischer's Nachf.**
 Löpferstraße 20.

Beretreter, Hausierer, Marktreisende
 für dauernden Schlager gesucht. Jede Antrage lohnt. „Duwa“ m. b. H., Bremen, Lieder 9.

Suche f. bald u. 1. Dezbr. Stuben- u. Küchenmädchen, Waschmädchen, eine Frau als Badewärterin und Massiererin für großes Sanatorium i. Hgb., u. tücht. Landmädch. f. Neujahr.
Luise Klitsch,
 gewerbem. Stellenvermittlerin, Auenstraße 24.

Alleinsteh. Frau zu kleinen häuslichen Arbeiten **gesucht.**
 Näheres in der Geschäftsst. d. Sta.
Tüchtige Putzarbeiterin,
 welche auch im Pelznähen bewandert ist, suchen **Geisler Nachf. Leyfer & Hirschfeld,**
 Friedländer Str. 20, hpt.

Guter Verdienst
 durch Verkauf v. Taschentüchern an Private (auch Nebenverdiens), einige Hundert Mk. erfordert. Df. „Bagerkarte 35“ Dresden-A. 14.
 Tägl. **50 Mk.** zu verdienen, bis (mit Garantieschein). Joh. H. Schultz, Adressenverl., 251n839.

Lichtspiele, Variete Schauburg

Montag Anfang 4 Uhr.

Unwiderruflich zum letzten Male!

Das grosse Kopfzerbrechen u. Rätselraten.
Die neueste Sensation für Waldenburg.

Das Zersägen einer lebenden Dame vor dem Publikum!



Welt-Panorama,

Auenstrasse 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 30. Oktober
bis einschl. Sonnabend d. 5. Novbr.:

Aufnahmen aus dem Weltkrieg.

Die Kämpfe in Flandern im Jahre 1917.

Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.

Die Wunder des Ehelebens für alle Frauen, Mädchen und Männer,

erklärt an vielen Lichtbildern vom Entdecker der neuen Lehre
über die heute mögliche Vorausbestimmung des Geschlechts von
dem Gelehrten **Friedrich Robert**

im Gasthof „zum Edelstein“, Comeniusstrasse,
übermorgen, Dienstag den 1. November,

abends 8 Uhr:

Seruelle Aufklärung über die Entstehung des Menschen
und die Vererbungsergebnisse.

Mittwoch den 2. November, abends 8 Uhr:

Knabe oder Mädchen nach Wunsch u. Wahl der Eltern u. die
Veredelung des Menschen durch vorgeburliche Erziehung.
Personen unter 18 Jahren kein Einlaß.

In Pirischberg im „Stadttheater“ bei vielen Wiederholungen
glänzende Aufnahme.

Preise der Plätze 4.— Mk., 5.— Mk. und 8 Mk. einschl. Steuer.
Vorverkauf in Drobniß's Buchhandlung, Gartenstrasse.

Ausstellung

„Das gute Buch und Bild“
im Hofsaal, Waldenburg, Ring.

Eröffnung: Sonntag den 30. Oktober,
vormittags 11 Uhr,
durch Vortrag v. Herrn Lehrer **Häusler**, Dittersbach:

„Das gute u. schlechte Buch im Volksleben.“

Führung durch die Ausstellung: Herr Lehrer **Späthmann**.

Die Ausstellung ist geöffnet:

Sonntag von vormittags 11 bis abends 9 Uhr,
Wochentags vormittags 9—12, nachm. 2—9 Uhr.
Eintritt frei! Täglich Vorträge u. Führungen! Eintritt frei!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteil-
nehmer und Kriegerhinterbliebenen,
Ortsgruppe Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 30. Oktober 1921, nachm. 4 Uhr
findet im Hotel „Glückhils“ unser diesjähriges

Herbstvergnügen

statt, wozu einladet

Der Vorstand.

Gäste willkommen.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Gasthof „zum Edelstein“,
Waldenburg.

Montag den 31. Oktober,
abends 8 Uhr:

3. Volkstonkonzert

der Bergkapelle (Kaden),
unter Mitwirkung des
Arbeiter-Gesang-Vereins
„Sängerkreis“.
Eintrittspreis Mk. 2,50 R.

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Der für Donnerstag den 8. No-
vember geplante

Festabend

kann erst Freitag den 4. No-
vember um 1/8 Uhr für Mit-
glieder und eingeführte Gäste
stattfinden.

**Evangel. Männer-
und Jünglings-Verein**,
Waldenburg.

Sonntag den 30. Oktober,
abends 1/8 Uhr,
im Vereinslokal:

Herrenabend

Humorist. Vortrag:
„Alle Waldenburger Originale“.
Musikal. Vorträge etc.
Zahlreiche Beteiligung er-
wartet. Der Vorstand.

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 30. Oktbr. 1921:

Kaffeekränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Kleener und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 30. Oktbr.:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.

Es laden freundlichst ein
Frau Keller.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 30. Oktbr. 1921,

nachm. 8 1/2 Uhr:

**Brüderlein
und Schwesterlein.**

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Scheidungsreise,
mit dem bekannten Schlager:
„Warum denn weinen,
wenn man auseinandergeht?“

Montag: Geschlossen.

Dienstag den 1. November 1921:

Das Hollandweibchen.

Mittwoch den 2. Novbr. 1921:

III. Kammerspielabend.

Leidenschaft.



Die größte Auswahl

von

Nähmaschinen

sowie auch sämtlichen

Handwerfer-Maschinen

in allen Arten und Preislagen

finden Sie nur bei

Richard Matusche,

größtes und ältestes

Nähmaschinen-Spezialhaus

Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 7.

Teilzahlung gestattet, wöchentlich 20 Mark.

Alte Nähmaschinen nehme in Zahlung.

Sämtliche Reparaturen werden fachmännisch ausgeführt.